

Riesauer Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegramm-Adresse:
„Tageblatt“, Riesa.

Amtsblatt

Verantwortlicher:
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröbba.

Nr. 154.

Dienstag, 7. Juli 1914, abends.

67. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonntage, Feiertage und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigen-Kommission für die Nummer des Anzeigensatzes bis vormittags 9 Uhr ohne Gewähr. Preis für die Zeilenbreite 43 mm betriebsfertig 18 Pfg. (Wohlfahrt 12 Pfg.) Zeitraumbesitzer und verantwortlicher Satz nach besonderem Tarif. Notationsdruck und Verlag von Ringer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Poststraße 60. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Söhnel in Riesa.

In Brand-Gröbba (Amtshauptmannschaft Freiberg) ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Dresden, am 6. Juli 1914.

604 d II V
4147

Ministerium des Innern.

Mittwoch, den 8. Juli 1914, 12 Uhr mittag

sollen im Rathaus zu Riesa — als Versteigerungsort — ein größerer Posten Frauen- und Kinderreifehemden, Schürzen, Frauenunterwäsche, Herrenjacken, Herrenunterhosen, Strümpfe, Herrenreifehemden u. a. m. versteigert werden.

Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts Riesa.

Obstverpachtung.

Die diesjährige Obstnutzung der ungefähr 200 tragfähigen Apfel- u. 30 Stück tragfähigen Pflaumenbäume an der Begleitstraße Riesa-Gröbba soll im Auftrage der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain verpachtet werden. Schriftliche Angebote sind mit drei Aufschlägen „Obstnutzung Begleitstraße“ verschlossen bis zum 11. Juli, mittags 12 Uhr, in der Wohnung des Unterzeichneten abzugeben. Die Bedingungen können daselbst eingesehen werden.

Vertikales und Sächsisches.

Riesa, den 7. Juli 1914.

—* Partifest 1914. Nachdem am gestrigen Partifestmontag die unerlässliche Bedingung für das Gelingen eines Partifestes: „blauer Himmel und lachende Sonne“ sich erfüllten, stellte sich der Erfolg auf der ganzen Linie schon ganz von selbst ein. Von den frühen Nachmittagsstunden an bis zum Beginn des Feuerwerkes drängte sich eine frohbewegte, hellere und gebelustigte Menge auf dem Festplatz oder sah unter den schattigen Bäumen des Konzertplatzes und lauschte den Klängen der Konzerte. Hatten schon am Sonntag bei ungnädiger Witterung die mitwirkenden Damen und Herren guten Mut ihr Bestes für die gute Sache gegeben, so machte gestern das gute Wetter und die überaus große Masse der Besucher doppelt Lust zur Arbeit und der Erfolg blieb nicht aus. Aus der Fülle des Programms sei besonders erwähnt, daß der festgebende Verein vier vollständige Musikkonzerte als umrahmenden Teil seiner Veranstaltungen geboten, die sicher den Beifall jedes Kunstfreundes gefunden. Zwei Hauptattraktionen waren die Raddamen für Schweine und Gänse. Nicht drängten sich daher die gewinnlustigen Zuschauer und Verkäufer und verfolgten interessiert die Arbeiten des Schweine- und Gänsewettbewerbendirektors, der über eine stattliche Anzahl Gehilfen verfügte und spendeten dem sehr humoristisch veranlagten Wankwettbewerbler ob seiner trockenen und treffenden Wortschlager lauten Beifall. Auch die volkstümliche Bude für künstlerischen Hauschmuck und Gebrauchsgegenstände, die vom Landesverein Heimatschutz zur Verfügung gestellt war, sowie die für Wirtschaftsgegenstände und die Silberbude fand regen Zuspruch. An schattiger Stelle hatten sich die Regler niedergelassen, die ununterbrochen ihre Augen rollen ließen und in ihrem Reglerhelm die Gasse launig unterhielten. Zwei stark frequentierte Schießbuden, allwo lustige Schützenbilder als Schießbudenfrauen funktionierten und die 1. Riesauer Bauernschänke wo Ernst und Humor in bunter Reihenfolge gelanglich dargeboten wurde, fügten sich harmonisch in das Ganze ein. Großen Beifall fand der vom Schützenverein gestellte Zirkus, der schöne Nummern in turnerischen und parterre-akrobatischen Leistungen bot. Eine besondere Attraktion für unsere tanzlustige Jugend war natürlich der abermals vergrößerte elegante Tanzsaal, in dem gestern und auch vorgestern zuweilen ein bedrückendes Gedränge herrschte und der sicher gute Geschäfte gemacht hat. Die Bewirtung in den Wirtschaftsbuden und der Konditorei fand allgemeinen Beifall. Ein reichhaltiges und mit viel Sachverständnis und Beschick zusammengestelltes großes Feuerwerk bildete den offiziellen Schluß des zweiten Festtages, der zum großen Teil das wieder gut machte, was der verregnete Sonntag nicht bringen konnte, so daß der Verein zum wenigsten eine gute Mittelleistung noch erzielen konnte. Den hübschen und fleißigen Lotteriekäuferinnen, den Herren an der Kasse und den verschiedenen anderen im Haupt- oder Nebenamt tätigen Herren gebührt für ihre selbstlose anstrengende Mitarbeit alle Anerkennung. Da, was zum Schluß noch erwähnt sei, das ganze Fest ohne jeden störenden Mißton verlief, so hat auch dieses Partifest den guten Ruf, den die Veranstaltungen des Stammtisches zum Kreuz genießen, aufs neue befestigt und es mag auch wirtschaftlich für unser liebes Riesa manchen Vorteil gebracht haben, da speziell gestern viele von auswärtig dem Feste bewohnten. Es herrschte allgemein nur eine Stimme des Lobes und der Anerkennung über die Veranstaltungen und den ganzen

Aufbau des Festes, so daß auch in dieser Hinsicht der Erfolg ein ganzer zu nennen ist.

—* Im Sommertheater findet morgen die Wiederholung des bestbekanntesten urkomischen Lustspiels „Im weißen Rössl“ statt. Da besondere Zettel hierzu nicht ausgetragen werden, erweisen wir auf das Inserat in heutiger Nummer. Die Hauptrollen sind mit den Damen Marga Richter, Eise Richter, Friede Schardt und den Herren Curt und Christian Richter, Paul Sandow und W. Sandow besetzt. Als Novität angekündigt ist das dreitägige Lustspiel „Die Damen des Regiments“, das in Berlin 500 Aufführungen erzielte und in Halle, Leipzig, Dresden usw. großen Erfolg hatte.

—* Klagen über Unzuverlässigkeiten beim Versteigen und Verlassen der D-Zugwagen werden namentlich in Zeiten größeren Reiseverkehrs erhoben. Diesen Beschwerden gegenüber muß eindringlich darauf hingewiesen werden, daß die Reisenden meist selbst an solchen unklaren Zuständen schuld sind. Die Eisenbahnbediensteten sind angewiesen, darauf hinzuwirken, daß zunächst die aussteigenden Reisenden den Wagen verlassen, bevor die neu hinzukommenden einsteigen. Gleichwohl verläßt regelmäßig ein großer Teil der Abreisenden, in dem Streben, sich einen möglichst guten Platz zu sichern, in den Seitengang der D-Zugwagen einzudringen, bevor die aussteigenden Reisenden ihn verlassen haben. Da so dann oft und zudem unzulässiger Weise mehr und größere Gepäckstücke mitgeführt werden, als in dem Maße über oder unter dem bezahlten Sitzplatz untergebracht werden können, entsteht auf dem Wagen ein Gedränge, welches die Verteilung der Reisenden noch mehr verlangsamt. Das Stations- und Zugbegleitpersonal ist bei starkem Verkehr nicht immer in der Lage, überall die Ungeüblichen zurückzuhalten, vielmehr muß darauf gerechnet werden, daß das Publikum auch selbst die nötige Ruhe und Zurückhaltung abt, zumal die Schaffner nach Möglichkeit dafür zu sorgen haben, daß die Reisenden, die keinen Platz gefunden haben, einen solchen erhalten.

—* Im Hinblick auf die demnächst beginnenden großen Schulferien und den gleichzeitig zu erwartenden stärkeren Reiseverkehr wird zur Verhütung der sonst unvermeidlichen Störungen bei den Fahrkartenausgabe- und Gepäckannahmestellen der größeren Bahnhöfe empfohlen, bereits am Tage vor der Abreise die Fahrkarten zu lösen und die Gepäckstücke aufzugeben. Zu beachten ist hierbei jedoch, daß eine frühere Aufgabe von Gepäck dann nicht in Frage kommen kann, wenn auf der Bestimmungsstation die Aushändigung des Gepäcks durch den Zugführer erfolgt. Weiter sei darauf hingewiesen, daß es sich empfiehlt, die Gepäckstücke fest zu verpacken, gut zu verschüttern und mit Namen und Wohnung des Versenders sowie Namen des Empfängers und der Bestimmungsstation deutlich zu schreiben, auch im inneren Raum des Gepäckstückes einen Zettel mit gleicher Aufschrift beizulegen, damit bei Abhandenkommen der äußeren Verpackung und amtlicher Öffnung des Gepäckstückes sofort ein Nachweis des Eigentümers gefunden und das Gepäck unverzüglich nachgeliefert werden kann.

—* Vor der Ernte. Auf den Feldern draußen reißt es der Ernte entgegen. In der Stadt merkt man ja wenig davon, da ist das gewohnte Alltagsbild. Anders ist es für den Landmann, der hat jetzt den Kopf voll, und immer wieder drängt sich ihm der Gedanke, die Frage auf: Wie wird's mit der Ernte werden? Ein prächtiges Bild bietet jetzt die Saat. Wenn ein leiser Wind über die Kornfelder geht, dann ist es wie ein wunderbares Auf und Nieder, und das weiße niden und lachen die schlichten blauen Kornblumen. Sie sind ja eigentlich für den Landmann ein Un-

Obstverpachtung.

Die diesjährige Obstnutzung an den hiesigen Kommunikationswegen soll

Sonntag, den 12. Juli, vorm. 11 Uhr

im hiesigen Gasthofe an den Meistbietenden unter den vorher bekannt zu gebenden Bedingungen verpachtet werden.

Paustz, d. 6. Juli 1914.

Der Gemeindevorstand.

Freibank Riesa.

Morgen Mittwoch, den 8. Juli d. Js., von vormittags 8 Uhr an, gelangt auf der Freibank des hiesigen Schlachthofes das Fleisch eines Kindes zum Preise von 40 Pfg. pro 1/2 kg zum Verkauf.

Riesa, am 7. Juli 1914.

Die Direktion des hiesigen Schlachthofes.

kraut, aber eine goldige Bocke hat sich um diese Lieblingsschlume des alten Heidenkaisers Wilhelm gewoben. Deutsches Hoffen, deutsche Treue, deutsche Einfachheit und deutsche Gemütsstärke sind die trauten Geister, die der kleine Kornblume eine dauernde Weihe gegeben haben. Und wenn man die stattlichen Felder weithin überblickt, da spricht's einem entgegen von rastloser Arbeit und unerschütterlichem Fleiß. Leicht hat es der Landwirt wahrlich nicht, aus wenigsten in unseren Tagen. Und doch hängt er an seiner Scholle und kämpft darum. Die fruchtspendende Erde entfaltet einen unsagbar fesselnden Reiz, ja, man darf sagen, hier liegen die höchsten Würzeln echten deutschen Heimatgefühls. Nur grobe Gedankenlosigkeit oder Hebelwollen kann der Stadt und die Arbeit des deutschen Bauern unterführen. Die ganze Nation hat ein Interesse daran, daß es doch haben, daß es mit dem Landmann nicht rückwärts, sondern vorwärts geht. Der Ernte geht es entgegen. Da erbaunt sich frommer Sinn wohl ganz unwillkürlich an dem Gedanken, daß auch das Schaffen und Schenken des Landmannes von einer höheren schützenden Hand begleitet wird. Martin Greif hat das in sinnig schönen Worten wieder gegeben:

Stille ruht die weite Welt,
Schlummer flüßt des Mondes Horn,
Das der Herr in Händen hält;
Nur am Berge rauscht der Wind.
Zu der Ernte Gut bestellt,
Wollen Engel durch das Korn.

Der alte treuherzige Wandsbeker Vot Matthis Claudius hat einen ähnlichen Ton angeschlagen:

O wer das nicht gesehen hat,
Der hat das nicht verstanden:
Man trifft Gott gleichsam auf der Tat
Mit Segen in der Hand
Und sieht's vor Augen, wie er reich
Die volle Hand ausstreckt,
Und wie er seinen großen Tisch
Für alle Wesen deckt.

In diese Stimmung von der Ernte paßt auch so recht das innige Lied Heinrich Puchtas, dessen zweite Strophe lautet:

Aller Augen sind erhoben,
Herr, auf dich zu jeder Stund',
Daß du Speise gibst von oben
Und verjagst jeden Munde;
Und du öffnest deine Hände,
Dein Vermögen wird nicht matt,
Deine Hilfe, Gnad' und Spende
Wachet alle froh und satt.

Möge es denn eine gute, gesegnete Ernte werden! Möge der Fleiß des Landmannes seine Belohnung finden, und möge das dem ganzen wirtschaftlichen Leben in Stadt und Land reichlich zugute kommen!

—* Poppitz. Einen dreifachen Diebstahl verübte ein junger Bursche aus Rabeln in vergangener Nacht bei einem hiesigen Flaschenbierhändler. Er stahl diesem einen Beutel mit 215 M., konnte aber noch in der Nacht des Diebstahls überführt und festgenommen werden. Den Beutel mit dem Gelde hatte er bei seinem Meister versteckt, so daß das Geld wieder in die Hände des Besitzers gelangte.

—* Derschwitz. Von gutem Einvernehmen zwischen dem hiesigen Gemeindevorstand und seinem Gemeinderate und deren erprießlicher Arbeit gab die Anfang dieses Monats erfolgte Neuwahl des Gemeindevorstandes bereites Zeugnis. Zum vierten Male wurde das bisherige treuverdiente und sich großer Beliebtheit erfreuende Gemeindevorstand Herr Wilhelm Quas wiederum auf den Zeitraum von 6 Jahren und zwar einstimmig zum Gemeindevorstand gewählt. Zum Gemeindevorstand wählte man an Stelle des aus Gesundheitsrückgründen auf eine Wiederwahl verzichtenden bisherigen Herrn Hermann Waack den Bädermeister Herrn Otto Rost.

—* Oschatz. Am Sonnabend nachmittag wurde unsere Gegend durch zwei schwere Gewitter heimgesucht. In Oschatz selbst hat das Wetter keinen nennenswerten Schaden gemacht, bisso mehr nördlich von uns. Das Getreide ist

vielfach niedergeschlagen, die elektrischen Leitungen sind zerstört worden, Sicherungen durchgebrannt, und Lampen in großer Zahl vernichtet. In Hschlailu schlug der Blitz in die dem Wirtsbefitzer Heinrich gehörige Scheune. Schlag ein Loch ins Dach, schwärzte die Balken und fuhr am Strohhin, ohne zu zünden. In Gumnitz dagegen zündete der Blitz am Wohnhause des Wirtsbefizers Werner und demolierte Möbel und Geräte im Innern. Das ausbrechende Feuer konnte jedoch sofort gelöscht werden.

Großhain. Herrn Geheimen Konfistorialrat Pache wurde das Ehrenbürgerrecht der Stadt Großhain verliehen. Am dem Abschieds-Gesamte, das zu Ehren des Scheidenden im Hotel de Saxe stattfand, nahmen gegen 100 Personen teil. Ansprechen wurden gehalten von Herrn Geh. Regierungsrat Amtshauptmann Dr. Uhlmann, Herrn Bürgermeist. Hötter, Herrn Oberpfarrer Dr. Ruppel, Haderburg, Herrn Archidiaconus Pastor Arnold-Großhain, Herrn v. Altkoch-Gräbe, Herrn Studienrat Prof. Dr. Schubert-Großhain und Herrn Reg. Bezirkschulinspektor Dr. Barthel. Herr Stadtrat Dr. Diegel-Ries, der nach Herrn Bürgermeist. Hötter sprach, äußerte noch dem Vericht im „G. L.“ aus, daß auch die Konfession Riesa freudigen Anteil nehme an der hohen Auszeichnung, die dem Episcopus zuteil geworden ist. Oft habe dieser in Riesa gewohnt und dort zum Segen der Kirchengemeinde gewirkt. Redner sprach Dank aus für die Aufopferung, herrliche Wünsche für das fernere Wirken im schwierigen neuen Amte. Möge es ihm in diesem recht gefallen, ihm dieses die rechte Verehrung gemähren, möge sein Wirken dort dienen zum Wohle der gesamten Landeskirche und dadurch auch zum Nutzen in seiner Episcopie. — Für alle ihm gemachten Ehrenworte dankte Herr Geh. Konfistorialrat Pache in längeren Ausführungen.

Riesa. Die Gehalt der hiesigen Eisenbahnbrücke bildete den Gegenstand einer längeren Aussprache im Stadtverordnetenkollegium. Es wurde darauf hingewiesen, daß die Brücke nicht dazu angelegt sei, das Bild der Stadt Riesa zu verschönern, sondern der Oberbau der Brücke würde geradezu verkehrt in dem schönen Bilde der Stadt. Der vorliegende Antrag ging dahin, den eisernen Oberbau zu beseitigen und der Brücke eine ähnliche Gehalt, wie die der Dresden-Marienbrücke zu geben. Oberbürgermeister Dr. Ay bezeichnete die Bestrebungen zur Abänderung der Brücke als aussichtslos, worauf der vorliegende Antrag gegen eine starke Minderheit abgestimmt wurde.

Wendischbora. Beim Karoffelfahren scheuten am Donnerstag nachmittags die Pferde des Geschäftsführers E. Wittig, wobei letzterer zu Fall kam. Seine in der Nähe befindliche Ehefrau kam ihm zu Hilfe, wurde aber dabei von einem ausfallenden Pferde am Kopfe schwer verletzt. Wittig hat sich einen Arm ausgekugelt und außerdem schwere Verletzungen am Halse erlitten.

Döbeln. Unreelle Bettfedernhändler sind in letzter Zeit in der hiesigen Gegend aufgetreten, und es ist in Zimmern und anderen Ortschaften ihnen gelungen, Käufer zu betriegen. Diese unreellen Hausierer führen Federn mit sich, die oben und unten eine Lage guter, in der Mitte aber wertlose Federn enthalten. Sie verkaufen die Federn sachweise, wenn die Käufer nachher die Betten füllen wollen, stellt sich der Betrug heraus. Es sei deshalb zur Vorsicht geraten.

Dresden. Der am 14. Februar 1876 in Dresden geborene Lehner und Arbeiter Wilhelm Gabriel, der seit längerer Zeit im königlichen Großen Garten sowie in gärtnerischen Anlagen in Dresden und Umgebung Liebespflanzchen beschloß, sich diesen gegenüber als Polizeibeamter auszugeben und auf dem angebotenen Transport nach der Polizeiwache Expressungen mit Erfolg ausführte, wurde in der Nacht zum 6. Juli durch den Polizeihund Benz im königlichen Großen Garten aufgeführt und von der Patrouille festgenommen. — Zu dem Raubmord in der Halbinselstraße wird amtlich mitgeteilt: Die von der Kriminalpolizei angeführten Vernehmungen haben ergeben, daß zweifelslos Raubmord vorliegt. Der Mord wurde ausgeführt in der Zeit von 10 Uhr vormittags bis 12 Uhr nachmittags und verschiedene Anzeichen deuten darauf hin, daß er gegen 12 Uhr vormittags verübt wurde. Da Spuren eines gewaltsamen Eindringens in die Wohnung der Ermordeten nicht vorhanden sind, muß angenommen werden, daß sich der Mörder unter irgendeinem Vorwand Zutritt in die Wohnung zu verschaffen wußte, dann mit der Ermordeten in eine Wohnstube ging, dort mit ihr verhandelte, sie schließend zu Boden riß und dann erdrosselte. Zur Ausführung der Tat wurde ein gewöhnlicher starker Bindfaden benutzt. Unter einem Schrank wurde eine erbrochene und beraubte Kaffette aufgefunden. Jedenfalls hat der Mörder das darin verwahrt gewesene Geld an sich genommen. Wieviel es gewesen sein könnte, hat sich noch nicht feststellen lassen.

Pirna. Ein ernstere Unfall trug sich am Sonntag in der S. Abendstunde in der Nähe des Restaurantis „Weiße Taube“ dadurch zu, daß Kinder einem daherkommenden Radfahrer direkt in das Rad hineinfuhren. Kopf über slog derselbe, der Arbeiter G., vom Rade und blieb blutüberströmt liegen. Mitglieder des Pirnaer Samaritervereins nahmen sich seiner an und brachten ihn in das hiesige Krankenhaus, woselbst der Betroffene an schwerer Gehirnerschütterung und sonstigen erlittenen Verletzungen dankeberliegt.

Rathen. In unmittelbarer Nähe Rathens sind am Sonntag zwei Kletterer abgestürzt. Der eine stürzte im Pferdegrund ab, ist aber außer geringen äußeren Verletzungen mit dem Schreck davongekommen, während ein 17-jähriger Schreiber aus Dresden am Talwächter verunglückte. Der Absturz erfolgte aus 40 Meter Höhe, ist aber zum Glück gut abgelaufen. Das Zweiggeweir eines Baumes, der am Fuße des Felsens stand, hat den Fall bedeutend abgeschwächt. Der Jüngling hat sich eine Verletzung am Rücken und Verstauchung der Hände zugezogen.

Sommerfeld (Nauff). Der in der Köpferlei von Rolke beschäftigte Köpfer Hingelmann erwarbte seine beiden Kinder im Alter von ein und vier Jahren, indem er ihnen die Kehle durchschnitt. Der Täter ist spurlos verschwunden.

Sungenau. Beim Baden in der Mulde ertrank am Sonnabend der 12-jährige Sohn des Rittergutsbesizers Gendel in Roschburg. Der Knabe ist wahrscheinlich etwas schief ins Wasser gegangen und von einem Herzschlag getroffen worden, der den Tod herbeigeführt hat.

Brand-Ortsdorf. Hier ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Geyer. Schwer verbrüht hat sich in Geyer das 17-jährige Mädchen der Wollf Schreiberischen Eheleute, als es einen Topf mit kochendem Wasser von der Ofenbank herunterriß. Den schweren Brandwunden ist das Kind erlegen.

Plaun. Der Vorsitzende der Ortsgruppe des Verbandes der Kunstgewerbetreibenden, Andreas Heintz, wurde wegen Unterschlagung von Verbandsgeldern in Höhe von 5000 Mark verhaftet.

Treuen. Beim Baden ertranken im am Sonnabend der 54 Jahre alte Steinmetz und Fabrikarbeiter Feig Vogel und zwar im alten Mühlenteich. Der Arzt hat Herzschlag festgestellt. Der Ertrunkene ist Vater von sechs Kindern.

Treuen i. S. Ein hier bedienstetes junges Mädchen verführte, wie zur Warnung mitgeteilt sei, nachdem es den Keller in erhöhtem Zustande aufgesucht hatte, Schürzen in den Augen. Als es am Morgen erwachte, bemerkte es zu seinem Entsetzen, daß ihm auf dem einen Auge das Augenlicht vollständig verlorengegangen und auf dem anderen Auge nur noch ein schwacher Schimmer vorhanden war. Das bedauernde junge Mädchen wurde nach der Augenheilkunst Leipzig übergeführt.

Mühlberg. Am Sonntag gab es nach langer Zeit wieder einmal auf der Elbe eine weitreichende Verkehrsstörung. Ein talwärts fahrender Kahn war in der Nähe des Grottenwehres Ausfallplages festgefahren, herumgeschlagen und so unglücklich im Strom zu liegen gekommen, daß kein Fahrzeug vorbeifahren konnte. Im Laufe einiger Stunden hatte sich bereits so viel Schifffahrt angesammelt, daß Schleppzüge, einzelne Dampfer und Rähne in Menge von Mühlberg bis Altdöbelen lagen. Am Nachmittag gelang es einem Dampfer, den Kahn freizumachen, worauf der Stau sich langsam löste.

Seligen (Elbe). Sonntag abend gegen 5 Uhr ertrank beim Baden in der Elbe der etwa 19 Jahre alte Arthur Schneider aus Siebenlehn bei Rosfen. Der junge Mann war erst am Sonntag zugereist und sollte Montag bei Herrn Tischlermeister W. Pögel in Arbeit treten. — Freitag abend wurde der Obermonteur Bauerstein im benachbarten Starig von einem Gefährten, dessen Pferde scheu geworden waren und durchgingen, überfahren. Mit schweren inneren und äußeren Verletzungen wurde der Verunglückte aufgehoben und nach der Schmelze getragen, wo er einen Notverband erhielt. Später wurde er mittels Wagen nach seiner Wohnung in Liebertz gebracht.

Altenburg. In der Harmonikfabrik von Zieg entstand am Sonntag nachmittags ein großes Schadenfeuer. Der ganze Dachstuhl wurde eingestürzt und große Vorräte vernichtet. Feuerwehr und Militär waren längere Zeit auf der Brandstelle tätig. Die Entstehungsurache des Feuers war noch nicht zu ermitteln.

Zettlitz. Als am Freitag in Zettlitz der Schneiderlehrling Vojak beim Baden über die Elbe schwimmen wollte, kam er plötzlich in eine starke Strömung und ging unter. Obwohl zwei Schiffer in einem Rahne ihm zu Hilfe eilten, konnte er nicht mehr gerettet werden. Am nächsten Tag hätte der Leichnam seine Leiche beendet gehabt. — Am Donnerstag ist beim Baden in der Elbe nächst Auffsig der 15 Jahre alte Arbeiterlohn Anton Halbig aus Mosern ertrunken. Die Leichen beider Ertrunkenen wurden noch nicht gefunden.

Geyer. Der Streckenarbeiter Strom wurde an der Bahnhofs-Moskau-Verbindung, als er sich mittags unter einen Strauch zum Schlafen niedergelegt hatte, von einem Eisenbahnassistenten, der nach Sperlingen schob, durch einen Revolvererschuß tödlich verletzt.

Ein seltener Fang.

Auf meinem Bürgerbrett steht eine hübsche, ausgefroppte Seemöwe, d. h. ich weiß nicht, ob die Zoologen das Tier als Möwe bezeichnen würden. Die Engländer nennen die Sorte sea-gull, und es ist einer jener zierlichen weißen Vögel, die die Ozeandampfer viele Tage lang begleiten, und von denen man nicht recht weiß, wann und wo sie schlafen. Aber wenn ich gefragt werde, wie ich in den Besitz dieses Tieres gelangt bin, so gerate ich in Verlegenheit, denn man hat meine wahrheitsgemäße Erzählung wiederholt als grobe Münchhausen-tade bezeichnet, und etwas Derartiges ist immer unangenehm.

Gerwiz, die Behauptung klingt wunderbar, daß ich diesen Vogel mitten auf dem Atlantischen Ozean mit einem Papiertragen gefangen habe, aber sie ist trotzdem wahr. Und ich will auch erzählen, wie die Geschichte sich im einzelnen zugeht.

Ich kam vor vielen Jahren auf den Hapagdampfer „Veria“ von Newyork nach Hamburg zurück, und wir waren noch etwa 50 Stunden von der Kanalmündung ab, im Atlantik. Es war ein schöner, sonniger Tag, und ein kräftiger Südwind erzeugte einen beträchtlichen Wellengang. Wir Passagiere trieben uns auf dem Deck umher und suchten uns die Zeit mit allen möglichen Dingen zu vertreiben, denn wenn man neun Tage Seefahrt hinter sich hat, weiß man allmählich, was Langeweile ist.

Der Wind kam von Süden, wehte also, da wir von Westen nach Osten fuhren, quer zum Schiff, und während ich über die Reeling in das Wasser guckte, entdeckte ich zufällig eine große Rolle Nähnarn in meiner Tasche. Es machte mir Spaß, den Faden abzuwickeln und ihn in dem vom Schiff weggeräuschten Winde frei in die Luft flattern zu lassen. Weil er nicht gut genug flog, band ich ein Stückchen Zeitungspapier daran. Jetzt flog er zwar etwa 30 Meter vom Schiff weg durch die Luft, dann aber bekämpfte das Papier das Wasser, und nun konnte man die immense Kraft der Ozeanwellen beobachten. Im Verlaufe von wenigen Sekunden war das Papier vollkommen zertrümmert und aus dem Faden herausgeschlagen. Ebenso ging es mit einem zweiten und dritten Stück. Während der kräftige, drahtige Zwirnsfaden die Beanspruchung aushielt, war das Papier im Augenblick zerstört. Das war auch schließlich kein Wunder, wenn man berücksichtigt, daß die „Veria“ immerhin mit 12 Knoten, also regelmäßig mit 22 Kilometern, in der Stunde fuhr, und das Papier mit derselben Geschwindigkeit durch das Wasser gerissen wurde.

Der Mensch tut mancherlei, um die Langeweile zu vertreiben, und ich wollte nun durchaus einmal, daß der Faden mit seinem Ende möglichst weit vom Schiffe auf der See schwimmen sollte. Also ging ich in meine Kabine, um dort irgendetwas anderes, besser Geeignetes zu finden, und entdeckte einen getragenen Papiertragen, der mir für den Zweck gerade recht erschien. Ich band den Faden in das eine Knopfloch und ließ das Garn dann wieder von der Rolle ablaufen. Wieder flatterte das Ganze in dem strammen Winde etwa 30 Meter von dem Schiffe fort, und dann mußte auch der brave Papiertragen ein Bad im Atlantik nehmen, die großen Ozeanwellen setzten dem Biederer ganz gehörig, und in wenigen Minuten hatte er jede Spur der ehemaligen Form verloren. Es wäre ihm wohl ebenso wie der Zeitung gegangen, wenn es nicht eben ein Papiertragen gewesen wäre. Der hat bekanntlich seinen Namen daher, daß er nicht nur aus Papier besteht, sondern auch mit einem bannigen Webstoff überzogen ist. Dieser Stoff war vom Wasser vollkommen zusammengewirbelt, und was da jetzt am Faden hing, das war nicht mehr ein Kragen, sondern ein schlanke, weißes Fischchen, welches mit Bindeseile durch die Wellen schob, bald einen Sprung machte, bald wieder untertauchte und sich genau so benahm, wie ein sehr lebhafter lebendiger Fisch.

Auch die Möwe, die das Schiff in Scharen begleiteten, hatten das sonderbare neue Geschöpf bald bemerkt und hielten es jedenfalls für etwas Ekbares, denn sie stießen von allen Seiten darauf. Und nun, während die Möwe sich um die vermeintliche Beute baltigen und einander wegzubringen versuchten, ereignete sich ein weiterer Zufall, dem ich meine Beute verdanke. Eine junge Möwe stieß beim Versuch, den Kragen zu fassen, so gegen den Zwirnsfaden, daß er sich in Schlingenform um ihren Hals legte. Ich sah, wie das Tier gefangen war und noch einige Flügelschläge machte, und zog schnell und vorsichtig den Faden ein, um dem Tierchen, wenn möglich, das Leben zu retten. Wer als ich es in der Hand hielt, war das Leben bereits vollkommen entflohen. Die scharfe und im Augenblick der Bildung mit einem Ruck angezogene Schlinge mußte dem Tierchen wohl das Genick gebrochen haben.

Das war vielleicht das Merkwürdigste an der ganzen Geschichte, daß ein Vogel, der im schwersten Sturm frei und sicher auf dem Ozean schwebt, der sich ruhig auf die wilden, jedem Rettungsboote verderblichen Wellen niederläßt und ebenso ruhig aus Schaum und Wirt wieder aufliegt, von einem einfachen Zwirnsfaden im Augenblick getötet werden konnte, von einem Zwirnsfaden allerdings, der von einer 6000 pferdigen Dampfmaschine durch den Ozean gezogen wurde. Ein anderer Passagier, der sich auf dieser Dinge verstand, balgte mir den Vogel kunstgerecht ab und salzte den abgezogenen Hals scharf ein. In Hamburg habe ich mir den Vogel dann zur Erinnerung austopfen lassen und bewahre ihn heute noch als Andenken an. Aber wie gesagt, es ist unangenehm, davon zu erzählen. Wenn ich sage, mitten im Atlantik mit einem Papiertragen gefangen, dann schüteln die Leute mit dem Kopf und wollen's nicht glauben.

Bermischtes.

RA. Das drahtlose Telephon nach Newyork. Aus London wird berichtet: Nach einer Erklärung, die der Leiter der Marconi-Gesellschaft vor der britischen Dominion's Royal-Kommission abgab, wird Marconi aller Voraussicht nach noch vor Abschluß des laufenden Jahres drahtlos von London nach Newyork telephonieren können. „Und wenn die drahtlosen Stationen, die England und Buenos Aires verbinden“, so sagte Mr. Isaacs hinzu, „fertiggestellt sind, wird Marconi aller Voraussicht nach auch nach Buenos Aires drahtlos telephonieren können.“ Als Sir Riber Paggard fragte, ob es dann einem Teilnehmer des drahtlosen Fernsprechnetzes möglich sein werde, von seiner Wohnung aus überall hin in die Welt zu sprechen, erklärte der Leiter der Marconi-Gesellschaft: „Ich möchte heute noch nicht so weit gehen. Aber es wird möglich sein, in London auf eine bestimmte Station zu gehen und von dort aus mit Newyork zu sprechen.“

KA. Die Stagentose. Mit einem merkwürdigen Fall ungewöhnlicher Entwicklung einer Blüte macht der französische Blumenzüchter Victor Germain aus Mourillon die Rosenfreunde bekannt. Es handelt sich um eine Art Stagentose. Auf dem Stengel bildete sich eine anscheinend normale Blüte mit vollkommen entwickelten Blütenblättern. Dafür fehlten aber dieser Blume in ihrer Mitte die Stempel und Staubfäden völlig. An ihrer Stelle sproßte mitten aus der Blume ein neuer Stengel, der in eine Knospe auslief. Die Knospe entfaltete sich, entwickelte sich zu einer kleineren Rose, die aber im Gegensatz zu der unteren größeren Blüte alles Staubgefäße und Stempel auswies. Die Weispiele herartiger seltener Bildungen der Natur sind bei den Rosen ziemlich selten, jedoch die Rose von Mourillon erweist sich zu werden verdient.

KA. Das Baberdöchen des Amerikaners. Im „Land der Freiheit“ sind die Moralbegriffe bekanntlich vielfach enger als sonst irgendwo, und in den eleganten Modedübeln, in denen es jetzt wieder von Besuchern wimmelt, wird die strengste Aufsicht geführt, ob auch alles gefittet zugeht. Besondere Aufmerksamkeit widmet man dabei den Kostümen, und in mehreren vornehmen Bädern, wie in Newyork und Atlantic City, halten weibliche Strandpolizisten darauf, daß die badenden Schönen ihre „Langobadefrüme“ nicht zu eng und zu kurz tragen. Dem Babedirektor von Dayton in Ohio aber war es vorbehalten, dem männlichen Vabelleid eine gründliche Reform angedenken zu lassen. Dieser strenge Hüter der Sitten erklärte die Toiletten, deren sich das stärkere Geschlecht bisher beim Baden bediente, samt und sonders für höchst unmoralisch und hat be-

tolien, daß nur noch Herren zum Baden zugelassen werden, die — Röckchen tragen. Dies Baderöckchen der Daytoner Männerwelt hat Wehmlichkeit mit jenem kurzen Schurz, den sonst das harte Geschlecht nur noch in Montenegro oder in den schottischen Hochlanden trägt. Es reicht nicht ganz bis zu den Knien und ist hübsch gefaltet. Ein heftiger Kampf ist für und wider diese Baderöckchen entbrannt, die ihr Erfinder als „modern und sauber“ rühmt. In Dayton aber sind sie bereits „große Mode“.

Die „Pufffrau“. In Halle gibt es seit einiger Zeit den Beruf der sog. „Pufffrau“; ihre Aufgabe ist, in Familien in denen die Hausfrau an einem Lungenerleiden darniederliegt, die Leitung des Hauswesens zu übernehmen. Die Pufffrau wäscht, räumt die Zimmer auf und sorgt für die Sauberkeit des Hauses und der Kinder. Durch diese Einrichtung soll nicht nur die Lage der Kranken erleichtert werden, sondern man hofft durch die erhöhte Keimlichkeit und die Fürsorge dieser geschulten Frau den Gefahren einer Ansteckung wirksam entgegenzutreten.

Neueste Nachrichten und Telegramme vom 7. Juli 1914.

× **Riel.** Der Kaiser hat heute morgen gleich nach 6 Uhr an Bord der Hohenzollern die Nordlandreise angetreten. Der Turbinenkreuzer Kossak und das Dampfschiff Slesinger begleiten die Kaiserjacht.

× **Berlin.** Drei Knaben im Alter von 9—14 Jahren, die beiden älteren Brüder, gerieten gestern abend am Kaiserbaum, als sie nach dem Luftschiff „Gansa“ ausschauten, unter einen Straßenbahnwagen. Die Feuerwehr mußte zu Hilfe gerufen werden, um sie aus ihrer gefährlichen Lage zu befreien. Alle drei waren über und über mit Blut bedeckt und bewußtlos und mußten im Krankenhaus sofort operiert werden. An ihrem Auskommen wird gezweifelt.

× **Berlin.** Im Einverständnis miteinander haben gestern der Kaufmann Karl Allmers und seine Frau in ihrer Wohnung in Charlottenburg ihrem Leben durch Vergiftung ein Ende gemacht. Finanzielle Sorgen sollen die Ursache der Tat gewesen sein. Am Abend wurden die Unglücklichen von ihren Kindern, die sie vorher fortgeschickt hatten, tot aufgefunden.

× **Berlin.** Der Kriminalschutzmann Walde wurde gestern nacht in Steglitz von einem Manne, namens Krohne, den er verfolgte, durch drei Revolvergeschosse so schwer verwundet, daß er bald darauf verstarb. Der Täter wurde verhaftet.

× **Stettin.** Hier kenterte bei einer schweren See mit 5 Personen besetztes Segelboot. Die Insassen stürzten ins Wasser. Wie dem „Berl. Tagbl.“ gemeldet wird, gelang es drei Fischern drei Personen zu retten. Der Sohn des Aufsehers Wolf ertrank, während der Vater gerettet wurde. Es ertrank noch eine zweite Person. Die Leichen sind noch nicht geborgen.

× **Dalberstadt.** Die beiden Inhaber einer Spezialfirma für Brauerei Bollheim und Kößing wurden laut „Berl. Tagbl.“ wegen jahrelanger bedeutenden Schmuggels von Saccharin verhaftet. Dasselbe geschah mit zwei Brauereibesitzern in Schönebeck und Wehrstedt, die als Abnehmer in Betracht kommen. Auch ein Berliner Agent, der Vermittlungsdienste leistete, soll verhaftet worden sein.

× **Wien.** Die heutige „Wiener Zig.“ veröffentlicht ein handschriftliches Kaiser Franz Joseph an den Fürsten von Montenuovo, in dem der Kaiser dem Fürsten den wärmsten Dank ausdrückt für seine treuen Dienste, die er während der Trauerfeierlichkeiten dem Kaiser und seinem Hause erwiesen habe.

× **Wien.** Kaiser Franz Joseph ist heute früh 8,34 Minuten nach 11 Uhr abgereist.

× **Rom.** Nach einer Meldung aus Durazzo wird sich das Schicksal des Fürsten Wilhelm von Albanien in dieser Woche endgültig entscheiden. Sollte es dem Fürsten bis Ende der Woche nicht gelingen, die Situation zu seinen Gunsten zu wenden, ist er bereit, Albanien zu verlassen. Da man in hiesigen informierten Kreisen keinen Ausweg aus der Situation sieht, so rechnet man bereits bestimmt mit der Abreise des Fürsten. In diesem Falle würde vorläufig die Kontrollkommission die Regierung über Albanien übernehmen. Alle Mächte, mit Ausnahme Oesterreich-Ungarns und Italiens, verhalten sich gegenüber allen dringenden Bitten des Fürsten um Hilfe, die nicht nur in militärischer Unterstützung, sondern auch in finanzieller Hilfe bestehen müßte, ablehnend.

× **Paris.** Das kleine Dörfchen Fraissinet in der Nähe von Montpellier befindet sich in größter Aufregung. Ist dort doch die Nachricht eingetroffen, daß ein Einwohner des Dorfes, der vor langen Jahren ausgewandert ist, in Amerika jetzt verstarb und seinen unverwandten in Fraissinet das nette Vermögen von 30 Millionen Dollar hinterlassen habe. Der Name des Millionenonkels ist Combemale, und damit fängt das Unglück an, denn fast die gesamte Bevölkerung des aus kaum 350 Seelen bestehenden Ortes führt diesen Namen und niemand weiß nun richtig, wer eigentlich der Erbe des Geldonkels ist. Alles ist in fieberhafter Tätigkeit, die Papiere aufzufinden, um sich als rechtmäßiger Erbe der hinterlassenen Millionen auszuweisen. Diese Beschäftigung nimmt die Bewohner Fraissinets so stark in An-

spruch, daß die Erntearbeit vollkommen ruht und die Bevölkerung zweifelsohne einer Hungernot ausgesetzt sein wird, wenn sich der schöne Traum nicht verwirklichen sollte.

× **Paris.** Oberleutnant von Winterfeldt hat vor seiner Abreise von Grisolles an den Präfecten des Tarn-Departements ein Schreiben gerichtet, in dem er für die ihm während seines fast 10 monatigen Krankenlagers von allen Seiten bewiesenen Sympathien seinen herzlichsten Dank ausdrückt.

× **Paris.** Dem Mailin zufolge war die heute zur Ausgabe gelangende französische 805 Millionen-Anleihe gestern abend bereits 30mal überzeichnet. Man dürfte eine 40%ige Ueberzeichnung erwarten.

× **Paris.** Im Kanton Waadt in der Schweiz starb der berühmte Pariser Kanalarbeiter Vater Coffre. Der Verstorbene, der früher Dominikaner war, hat sich auch als Schriftsteller und Journalist einen bedeutenden Namen gemacht.

× **Paris.** In der radikalen Presse werden immer lebhaftere Angriffe gegen die Art der Kriegsführung in Marokko erhoben. So schreibt die „Kurier“: „Dank der Selbstverleugung des Generalstabes und des Befehlshabers dehnen sich die kriegerischen Operationen immer mehr aus. General Dauthey nennt dies einen Ozean, der sich ausbreitet. Es ist eher ein Blausied, der immer größer wird. Die Gegner sind Stämme, denen man ihre Kanibalisierung hat und die man durch ein unbarmherziges Kesseltreiben zur Verzweiflung bringt. In einem Gefecht gegen 700 Marokkaner wurden auf französischer Seite 1800 Granaten und 80000 Gewehrpatronen verbraucht. So steht die Paganisierung aus. Der „Eclair“ schreibt: Die gegenwärtige europäische Lage gestatte es durchaus nicht, Verstärkungen nach Marokko zu senden; aber ebenso unmöglich sei eine Verringerung der dortigen Mannschaftebestände. Um die Eroberung Marokkos durchzuführen, müsse man möglichst bald neue Regimenter von Eingeborenen schaffen und das Befehlshaberkorps mit einer stärkeren Artillerie ausrüsten.“

× **Paris.** Der radikale Deputierte Armes brachte einen Gesetzentwurf ein, durch den die Rückkehr zur zweijährigen Dienstzeit ermöglicht werden soll. Armes schlägt vor, alljährlich 40 000 Freiwillige anzuwerben, die sich verpflichten sollen, 5 Jahre zu dienen und dafür einen erhöhten Sold und nach beendeter Militärdienstzeit eine Prämie von 2500 Frs. erhalten würden. Hierdurch würde es dem Kriegsministerium ermöglicht werden, die übrigen Mannschaften bereits nach 24 monatiger Dienstzeit zu entlassen.

× **Paris.** Der Blatiker Begagnier, einer der tüchtigsten und erfolgreichsten Flieger Frankreichs, der zahlreiche Rekorde aufgestellt hat, ist gestern bei einem Sturz in die Loire getötet worden. Der Flieger stürzte über Saumur einen Schiffsflug aus, als der Apparat plötzlich aus bisher unbekannter Ursache abstürzte und in die Loire fiel. Schiffer riefen zwar sofort zur Rettung herbei, doch gelang es ihnen erst nach einer halben Stunde, Begagnier zu finden; und an Land zu bringen. Der Flieger starb auf dem Transport nach dem Krankenhaus. Seine Beine waren ihm getrennt und der Brustkorb eingebrückt worden.

× **Paris.** Einer offiziellen Mitteilung zufolge hat das Ministerium des Auswärtigen den Gesandten in Durazzo de Fontenay beauftragt, alle erforderlichen Maßnahmen zur Befreiung der von den Aufständischen festgenommenen Franzosen zu treffen. Die Zahl der gefangenen Franzosen, unter denen sich eine Frau und ein Kind befinden, beträgt nach einer gestern eingetroffenen Meldung sechs.

× **Paris.** In Beaumont wurden zwei russische Landstreicher namens Kiritschik und Trojanowsky verhaftet, bei denen zwei Bomben und ein Revolver gefunden worden waren. Die beiden Verhafteten sollen einem Dolmetscher erklärt haben, daß sie beauftragt worden seien, einen Anschlag gegen den Baron auszuführen. Es heißt, daß Kiritschik in Paris als Monteur und Trojanowsky als Eisenträger gearbeitet haben.

× **Madrid.** Der Senat hat gestern das französisch-spanische Abkommen betreffend die Eisenbahn Tanger-Tez angenommen.

× **London.** Etwa 200 000 Patronen sollen gestern vormittag an der Küste der Grafschaft Devon für die Ulster-Freiwilligen von einem kleinen Kohlendampfer gelandet worden sein.

× **London.** Nach Meldungen aus Aden rüdt der Druck gegen Durao in Britisch-Somaliland vor. Es sind Eingeborenenstruppen aus Aden dorthin gerufen worden.

× **London.** Im Oberhaus lenkte Lord Basington die Aufmerksamkeit auf die in der letzten Woche von Staatssekretär Grey betrefend Albanien abgegebene Erklärung und fragte, welche Schritte unternommen worden wären, um die Unabhängigkeit Albanien zu sichern, und welches die augenblickliche Stellung des Obersten Philipps wäre. Viscount Morley betonte in seiner Erwiderung, daß der Gegenstand, den Lord Basington zur Sprache bringe, eine ganze Reihe internationaler Fragen in sich schließe. Oberst Philipps habe das Kommando über die internationalen Streitkräfte durch die Wahl der Großmächte und die Anwesenheit, daß seine Befehlsgewalt über ein weiteres Gebiet ausgedehnt werden solle, würde naturgemäß eine große Anzahl von internationalen Erwägungen nötig machen und ein starkes Anwachsen der Streitkräfte bedeuten. Grey habe betont, daß ein Schritt, der zu dem Zwecke unternommen würde, ein größeres Gebiet unter die Kontrolle von Oberst Philipps zu stellen, sehr ernste Bedeutung

haben würde. Die britischen Interessen in Albanien hätten nicht derartiges nötig, wie eine britische Sondermission und seien gegen jede Gefahr durch die britischen Kriegsschiffe geschützt.

× **London.** Das Oberhaus hat nach dreitägiger Beratung in zweiter Lesung der Zusatzvorlage zur Home-Rulebill mit 273 gegen 10 Stimmen zugestimmt.

× **Petersburg.** Im Nordwesten Russlands wüsten augenblicklich zahlreiche Wald- und Moorbrände, die großen Schaden anrichten. In der Gegend von Dinaburg nahmen die Brände den Charakter einer Katastrophe an und vernichteten Getreide, Heu und Torfmoore. In Sarajaja-Russa wurde durch eine fortgeworfene Zigarette ein Neubau in Brand gesetzt, der, durch Wind und Trockenheit gefördert, 15 weitere Häuser zerstörte. Bei Opatzka haben mehrere Waldbrände infolge der Trockenheit, der Hitze und des Windes schweren Schaden verursacht. Auch im Bezirk Tschwin herrschen Waldbrände. Große Vorräte geschnittenes Holz sind vernichtet. Die Stöbe ist in eine Rauchwolke gehüllt.

× **Konstantinopel.** Der Finanzminister legte gestern sein Budget über das Budget fort und schätzte aus, daß noch 890 000 Pfund für den Dreadnought „Sultan Osman“ zu zahlen seien. Das Budget werde in zehn Jahren 50 Millionen Pfund betragen. Diese Ziffer stöße Beforgnis ein. Man müsse aber bedenken, daß die Schienenwege und die Bewässerungsarbeiten eine gewaltige Erhöhung der Einnahmen bewirken würden.

× **Basra.** Zwischen dem arabischen Kaib und dem Kaib von Mohammara findet am Fluße Karum ein Gefecht statt. In Basra werden Kräfte zur Unterstützung des Kaibs von Mohammara rekrutiert.

× **Balabolik.** Der Zustand in den hiesigen Glycerinen hat gestern abend einen ernsteren Charakter angenommen. Poligel und Gendarmen wurden von der Menge mit Steinen beworfen und mußten daher mit der blanken Waffe vorgehen. Mehrere Polizeibeamte und Gendarmen, sowie mehrere Ausländer wurden leicht verletzt, auch eine Reihe von Verhaftungen wurden vorgenommen. Gendarmepatrouillen durchziehen die Stadt.

× **Oran.** Ein Diebstahl in Höhe von 100 000 Franken in Banknoten wurde gestern bei der hiesigen Filiale der Algerischen Bank verübt. Die Summe war im Geldschrank aufbewahrt, in dessen Fächer sich noch 19 Millionen Franken befanden. Die polizeiliche Untersuchung verlief bisher ergebnislos.

× **Cetinje.** Gestern abend versuchten zahlreiche Demonstranten wegen der angeblichen Serbenverfolgungen in Oesterreich-Ungarn vor der österreichisch-ungarischen Gesandtschaft zu demonstrieren, wurden jedoch von der Polizei und den Behörden zurückgeköngelt.

× **Veracruz.** Nach einer Meldung des Agenten der Konstitutionalisten soll eine große Anzahl Bundesstruppen, die der amerikanischen Vorpostenlinie gegenüber stehen, gemeutet haben.

× **Illinois.** Einer Lokalanzeiger-Meldung zufolge soll eine deutsche Familie von vier Personen ermordet worden sein. Es handelt sich um einen gewissen Medesla, seine Frau und Tochter, sowie ein zweijähriges Kind der letzteren. Alle vier wurden mit gespaltenen Schädeln tot in ihren Betten aufgefunden. Die Polizei sahnt nach dem Ehegatten der ermordeten Tochter.

× **New York.** In New Orleans sind mehrere Fälle von Bubonepest vorgekommen, von denen zwei tödlich verliefen, während der Zustand von drei weiteren Erkrankten zu Besorgnissen Anlaß gibt. Umfassende Vorsichtsmaßnahmen sind getroffen worden, um eine Ausbreitung der Seuche zu verhindern.

Wasserstände.

Ort	Waltau		Iser		Eger		Elbe												
	Sub- weis	Wasser- stand	Waltau	Waltau	Waltau	Waltau	Waltau	Waltau	Waltau	Waltau	Waltau								
6.	+	2	-	-	16	-	25	+	30	-	69	-	35	-	178	-	106		
7.	-	8	-	-	26	-	3	-	73	+	40	-	35	-	5	-	181	-	122

Heutige Berliner Kassa-Kurse.

4% Deutsche Reichsanl.	99.80	Gemittelter Wertpapier	53.50
3 1/2% bergl.	86.80	Himmelsmann	126.00
4% Preuß. Consols	99.—	Dtsch.-Lugemburg Bergw.	126.00
3 1/2% bergl.	88.40	Gelsenkirchen Bergwerk	182.—
Canada Pacific B.	108.—	Glauziger Zucker	148.50
Baltimore u. Ohio B.	91.10	Hamburger Paketfahrt	126.25
Berliner Handelsges.	148.—	Harpener Bergbau	177.—
Darmstädter Bank	114.00	Hartmann Maschinen	127.25
Deutsche Bank Akt.	93.4—	Laurahütte	145.75
Diskontoanteile	182.—	North. Lloyd	110.—
Dresdner Bank	146.00	Widmung Bergbau	284.00
Preuss. Credit	149.75	Schudert Electric	143.25
Nationalbank	168.10	Siemens & Halske	211.40
Reichsbank Akt.	138.50	Kurz London	20.47
Sächsische Bank	143.25	visu Paris	81.37*
Allg. Elektrizitätsgesell.	243.—	Cestert. Noten	84.10
Vogumer Wulffhagl	221.10	Wuff. Noten	214.50

Privat-Diskont 2 1/2% - 2 3/4% - London: 112.

PROTOS - Automobile G. m. b. H. Luxusautomobile
 Berlin - Siemensstadt. **Lieferungswagen**

Vertr. H. E. Ulrich, Neesen I. Sa., obere Bahnhofstr. 12.
 Fernruf 72. — Ferner vertreten durch sämtl. techn. Büros der Siemens-Schuckert-Werke.

Die diesjährige Aufführung in Riesa, Rödau und Gröba wird Freitag, den 10. Juli 1914, von vorm 9.30 Uhr in Rödau und in Gröba von 11.30 Uhr an unter den an Ort und Stelle bekannt zu gebenden Bedingungen verpackt. Versammlungsort in Riesa: Signalstationengebäude Zeltplatz und in Rödau: Winterverwaltungsgebäude. Königlich-sächsisches Gesamt-Riesa.

Zentral-Lichtspiel-Theater Gröba.

Größtes, vornehmstes und modernstes Theater für Lichtbildkunst.

Dienstag bis Donnerstag.
Die Sehnsucht nach der großen Welt.

Ein Meisterwerk modernster Filmbunst in 8 Akten. Dieser psychologische Roman, der mit Recht als ein Meisterwerk modernster Kunst bezeichnet werden kann, gewinnt noch durch die hervorragende Darstellung der Hauptrolle, die von Fräulein Maria Garmis-Sollwiler mit seltener Charakteristik gespielt wird und fesselt das Publikum von Anfang bis Ende.

Im bunten Teil Humor und Natur.
Nur 3 Tage. Kein Preisausschlag.

Die moralisierende Wirkung eines jeden Bildes wird durch das neu angeordnete, vollständig einzig in seiner Art stehende „Hupfoid-Pan-Orchester“ bedeutend erhöht. Mit diesem äußerst klingvollen, melodienreichen und fast mit allen musikalischen Instrumenten ausgestattetem Orchester bietet sich einem jeden Besucher ein bereits anerkanntes hervorragendes Künstlerkonzert.

Hochachtung **Rob. Zach**, Dirigent.

Meine Wohnung befindet sich

Hauptstrasse 34

Ecke Marktstraße.

Frau Martha Fischer, Bezirkshebamme.

Für die Reisezeit

machen wir auf unsere feuer- und diebstahl-sichere

Stahlkammer

aufmerksam, in der wir
einzelne Schrankfächer (Safes)

zur Aufbewahrung
von Wertpapieren, Schmucksachen,
Urkunden usw.

auf kürzere oder längere Zeit gegen eine
mäßige Gebühr vermieten.

Die Safes stehen unter eigenem Ver-
schluss des Mieters und dem Mitver-
schlusse der Bank.

Rieser Bank.

Soll-
Eig-
Fuß-
Künder: } **Badewannen**

empfiehlt

A. Kuntzsch, Hauptstraße 60.

Städtische Sparkasse zu Lommatsch

unter Haftung der Stadtgemeinde Lommatsch
ist geöffnet an allen Wochentagen, und zwar
Montags bis Freitags von 1/9-1/2 12 Uhr vorm.
und 2-5 Uhr nachm.,

Sonnabends von 8-2 Uhr ununterbrochen.

Berzinsung der Einlagen mit 3 1/2 vom Hundert.
Größere Einlagen werden angenommen und — basieren
es die Kassensverhältnisse gestatten — ohne Kündigung
zurückgezahlt. Unbedingte Geheimhaltung der Sparguthaben.
Gewissenhafte Auskunft in allen Selbstangelegenheiten
bereitswilligst unentgeltlich.

Inventar-Auktion.

Freitag, den 10. d. M., soll in Röhnten Nr. 28
vormittags 1/9 Uhr lebendes und totes Inventar, Kühe,
Schweine, Wagen u. Ackergeräte, eine Dreschmaschine
mit Motor und Verschiedenes, sowie die anstehende Ernte
meistbietend gegen Barzahlung öffentlich versteigert werden.
Der Schulvorstand.

Sommer-Theater in Riesa

Hotel Stern.

Wittwoch, den 8. Juli, Anfang 8.30 Uhr.
Für Locklustige! Zum 2. Male! Dritte Wiederholung!
Im 1. Akt wirklicher Gewitterregen!

Im weissen Rössl.

Luftspiel in 3 Akten.
Sessel werden zu dieser Vorstellung nicht ausgetragen.
In Vorbereitung große Novität:
Die Damen des Regiments.
Um freundlichen Besuch bittet die Direktion.

Frauenverein Riesa.

Donnerstag, den 9. Juli, nachm. 2 1/2 Uhr

Nähtag in Café Möbius.

Gewerbeverein.

Donnerstag, den 9. d. M., abends 8 Uhr
im Rathskeller

Generalversammlung.

Tagungsordnung: Bekanntgabe der Neukonstituierung
des Vorstandes, Jahresbericht, Kassenbericht, Bericht der
Rechnungsprüfer, Verschiedenes.

Montag, den 13. Juli d. J., von abends 8 Uhr an
Feier des 66. Stiftungsfestes

im Stadtpark, bestehend in **Konzert**, ausgeführt
von der Kapelle des R. S. 2. Pionier-Bataillons Nr. 22.
Leitung: Herr Obermusikdirektor J. Gimmter.

Illumination.

Hierzu werden die geehrten Mitglieder nebst Ange-
hörigen ergebenst eingeladen und um zahlreichen Besuch
gebeten. Der Vorstand.

Gasthof Bauitz.

Zu dem am **Wittwoch**, den 8. Juli, Kaffeestunden

:: Kaffeekränzchen ::

laden hierdurch freundlichst ein **Oswald Götzig u. Frau.**

Lamms Restaurant, Röderau

Schöner, schattiger, staubfreier Garten.
Morgen **Wittwoch**

Kaffeekränzchen.

Hierbei empfehlen ff. diverse Speisen und bestgeflegte
Biere. Es laden freundlichst ein **M. Lamm u. Frau.**

Zur Ferien-Reise

empfiehlt
Solide Touristenstiefel
Leichte Turnschuhe und Sandalen
Braune Damen-, Herren- u. Kinderstiefel
Aparte Leinenschuhe, die große Mode
jetzt im Preis bedeutend reduziert.

Riesa **„Fortuna“** Gröba

Hauptstr. 39 a. — Telefon 400. — Georgplatz 9.



REX-

Vorrats-Kocher

Conserven-Gläser

empfehlen die Niederlagen v.
A. W. Hofmann

Ecke Bauitzer-
und Wettinerstraße,
J. Wildner

Kaiser-Wilhelmsplatz 10.

Für die liebevollen Beweise der Anteilnahme beim Tode
unserer guten Mutter, der Frau

verw. Oberlehrer Paula Weidemüller

geb. Kühnel,

sagen wir im Namen aller Hinterbliebenen unsern herzlichsten
Dank.

Riesa, am 7. Juli 1914.

Gerhard u. Hanna Weidemüller.

Rirschberg Gropitz.

Schöne Ammern

empf. Rirschpächter Eiderl.
Heute abends frische
Himbeeren.
S. Tittel.

Täglich frischgepflückte Ammern,

sowie andere Rirschen zum
Einlegen verkauft

H. Kern, Gbfr. 2
und Rirschpächter Gröba,
Strehlaer Straße.

Schwarze **Johannisbeeren**
zu verkaufen **Neuweida**,
Riesaer Str. 5, 2.

Täglich frisch eintreffend:
Ammern und Rirschen,
Stachelbeeren,
Johannisbeeren, Schoten.

Oswald Löffler,
Hauptstraße 41. Telefon 510.

Frische und sehr schöne Eier

gibt einzeln u. schodweise ab
Oswald Löffler,
Hauptstraße 41. Telefon 510.

Jeden Tag treffen schöne grüne Gurken

ein und gibt dieselben zum
Zooespreis ab
Oswald Löffler,
Hauptstraße 41. Telefon 510.

Neue saure Gurken,

sehr schwachsaft, gibt im ein-
zelnen, schodweise und schod-
weise zum billigsten Tages-
preise ab
Oswald Löffler,
Hauptstraße 41. Telefon 510.

Frische Flecke,

Pfund 20 Pf., empfiehlt
Julius Göge,
Bismarckstraße 11f.

Prima geräucherte Schinken

8-12 Pfund schwer, im
ganzen Stück, Pfund 1 M.,
schön durchwachsenes

Rauchfleisch

(Bauchstück), 3-5 Pfund
schwer, im ganzen Stück,
Pfund 70 Pf., empfiehlt
Carl Illgner,
Fleischmeister, Röderau.

Blumensohl,

groß, frisch, weiß und billig,
Kopf 20 Pf.,
Tomaten,
Pfund 20 Pf., empfiehlt
G. Grubbe, Goethestr. 39.

Steppdecken

jetzt staunend billig bei
Ernst Mittag.

Gute Gummi-Unterlagen

billigst bei **Franz Börner**,
Hauptstraße 64 a.

Glas-
akkumulatoren
von **M. I.** — an.
200 verschiedene
Größen.
Preisliste gratis,
Alfred Rulcher,
Dresden: N. 1/223.
Akкумуляторенфабрик.

Welt-Bohnertwachs

ohne Glycerin, sowie **Cirag**
und **Ciranol** sind das Beste
für Diolinoleum und Paraffin,
sehr preiswert zu haben im
Tabellen- u. Diolinoleum-Gesch.

Roffer, Heißtälchen

Damentaschen
Portemonnaies
Nigarrenetuis
Solensträger
empfehlen in großer Auswahl

Max Mros,

Hauptstr. 24.

Treibriemen

bis 150 jede Breite stets
am Lager. **Gustav Börner**,
Sattler u. Polster-
meister, Neuweida.

Seidenreste!

Groß: Posten extra billige
Seidenreste zu Blusen, Schlip-
pen, Westen u. Auspugarbeiten
empfiehlt **Mitags Heisters**
geschäft, neben Postamt 2.

Mittwoch Schlachtfest.

Rut Hoppe, Sedanstraße.

Reiß. Al. Ruffenhaus.

Morgen **Wittwoch**
H. Anker und Bierblinien.

Bäcker-Jungung.

Wittwoch, den 8. Juli,
nachmittags 1/5 Uhr findet
im **Kronprinz**
Quartalversammlung

statt.
Tagungsordnung:

1. Vorlage der Verbandsstags-
Abrechnung resp. Rich-
spruchung derselben.

2. Allgemeiner Besuch der
großen Deutschen Bäckerei-
Fachausstellung in Leipzig.

3. Verschiedene Innungs-An-
gelegenheiten.

Unter Hinweis auf S. 22
der Statuten und der Wichtig-
keit der Tagesordnung bittet
um anwesendes, pünktliches
Er Erscheinen

R. Berg, Obermstr.

Für die vielen Beweise
herzlicher Teilnahme und den
überaus reichen Blumen-
schmuck beim Helmgange un-
seres heiliggeliebten, unver-
gesslichen Sohnes

Robert Erhart

sagen wir allen Verwandten,
Freunden und Bekannten
unsern herzlichsten Dank.
Besonderen Dank auch noch
für die trostreichen Worte
am Grabe. Dir aber, lieber
Erhart, rufen wir ein „Ruhe
sanft“ in dein stilles Grab
nach.

Dein Lauf, Du teures Kind!
ging schnell vorüber,
Wart uns ein frommes,
gutes Söhnlein;
O! darum war der Himmel
Dir auch lieber,
Und Engel Gottes harren
drosen Dein.
So schlumm're sanft in
Deinem kühlen Grabe,
An dem wir oft mit nassen
Augen seh'n!
Du warst Deiner Eltern
schönste Gabe;
O, lebe wohl! auf selb-
Wiederseh'n!
Poppitz, den 6. Juli 1914.
Die trauernde
Familie Robert Hommel.

Die heutige Nr. umfaßt
8 Seiten.

EWIG ERKENNTLICH.

Der türkische Finanzminister Tschawid Bey Budgetrede setzte ein und sang aus in einen Preis Frankreichs. Frankreich, das den Osmanen aus ihren Geldbörsen half, muß die Türkei nach des Finanzministers Worten „ewig erkenntlich“ sein. Und das im Jahre 1870/71 niedergeworfene Frankreich soll auch der „ottomanischen Nation“ zum Vorbild dienen, mit Erfolg und Selbstverleugnung zu arbeiten. Denn nur auf die Weise werde sie die Herrin ihrer Geschicke werden und die jetzt dem fremden Kapital eingeräumten Unternehmungen wieder an sich nehmen können.

Ob diese letztere Hoffnung sich jemals erfüllen wird, darüber wird wohl der Finanzminister der Pforte selbst einigermaßen im Zweifel sein. Aber er fühlte offenbar das Bedürfnis, seine Hörer aus der traurigen Gegenwart in die hellere Zukunft zu führen. Die jungtürkische Bewegung hatte ja von vornherein einen freiheitlichen und nationalen Charakter. Sie erstrebte nicht nur den Sturz des Despotismus, sie wollte auch den Einfluß der Fremden auf das Wirtschaftsleben möglichst einschränken. Wenn nun ein Minister, der zu den Führern dieser Bewegung gehörte, seinen Landsleuten erzählen muß, wie den Fremden immer mehr Konzessionen eingeräumt werden müßten, so ist das nicht gerade angenehm für ihn. Und darum ergreift er bereitwillig die Gelegenheit zu ein paar patriotischen Sprüchen, an deren unbedingte Gültigkeit er sicher selbst nicht recht glaubt.

Diese ändern wenigstens für heute gar nichts daran, daß die Pforte wieder einmal finanziell an Frankreich gekettet ist. Das war sie ja schon öfters, seitdem sie in das „europäische Konzert“ eingetreten ist. Bis in die siebziger Jahre hinein waren ja England und Frankreich die einzigen Geldgeber des Großherrn. Ramentlich Frankreich, das sich schon seit den Tagen der Valois im 16. Jahrhundert gern als besonderen Freund der Osmanen hinstellte und das unter dem ersten Kaiserreich diese Lieferungen wieder aufnahm, galt als der finanzielle Schutzherr des Türkentums. Daß darin später ein Wandel eintrat und Deutschland Frankreichs Vorherrschaft auch im nahen Orient zurückdrängte, das soll man gewiß nie vergessen, wenn jetzt Tschawid Bey in echt orientalischem Ueberschwung von der Pforte ewiger Erkenntlichkeit sprach. Ewig ist nichts in den Beziehungen der Völker. Es genügt schon, wenn sie sich nur für absehbare Zeit in ihrer Entwicklung vorausbekimmen lassen. Und das ist nicht zu unserer Freude bei Frankreich und der Pforte der Fall.

Tschawid Bey betonte mit großem Nachdruck, daß die große französische Anleihe nicht die letzte sein werde. Frankreich werde auch in Zukunft Anleihen an der Pariser Börse zulassen, und zwar auch solcher — und das ist sehr bemerkenswert — die für Ausgestaltung des Armees- und Marinematerials bestimmt seien. An die jüngste Anleihe wurde bekanntlich die Bedingung geknüpft, daß sie nicht für militärische Zwecke verwendet werden dürfe. Es geschah das mit der Begründung, einen neuen türkisch-griechischen Zusammenstoß hintan zu halten. Aber es sprach doch wohl auch sehr lebhaft der Wunsch mit, dem russischen Freunde zu Liebe der deutschen Militärmission nicht durch finanzielle Unterstützung den Rücken zu stärken. Gibt Frankreich künftighin Geld für Kanonen und Schiffe, so wird es sich ohne Zweifel bindende Versprechungen geben lassen, daß diese Ka-

nonen und Schiffe nicht zum Schaden des Alliierten an der Rewa verwendet werden und daß sie dem französischen Geldgeber ebendort noch höchste Lieferungsaufräge einbringen.

So hat denn Frankreich die besten Trümpfe am Goldenen Horn in der Hand und wird sie sicher auch zu verwerthen wissen, sei es für sich selbst, sei es für den Freund und Verbündeten. Die Herren an der Seine sind nie knauserig: sie geben nicht nur ein paar hundert Millionen, und versprechen noch mehr für die Zukunft, sie haben der Pforte auch noch allerlei kleine Geschenke in Aussicht gestellt. So soll sie die Befugnis erhalten, den Konsum von Kolonialwaren zu besteuern, auch eine Änderung der Kapitulationen über die Rechtsstellung der Europäer will Frankreich zugestehen und schließlich will es auf einen Handelsvertrag mit der Pforte eingehen, der die handels- und verkehrspolitisch gleichberechtigt macht. An einem solchen Handelsvertrag will nach Tschawids Worten England als Freihandelsstaat noch nicht so recht heran. Aber im übrigen ist der Finanzminister auch mit England zufrieden und sogar Russlands guter Wille wird anerkannt, sich mit der Türkei über ostanatolische Bahnfragen zu verständigen. Wenn die Pforte mit dieser Macht noch nicht ins Reine gekommen sei, so hänge das, so führte Tschawid aus, von dem Ausgang der deutsch-türkischen Verhandlungen ab. Tiele machen offenbar Tschawid noch die meisten Unbequemlichkeiten. Zwar gelang es schon, die Baukosten der Bagdabbahn herabzusetzen, aber über den Kurs der Anleihen ist man sich noch nicht einig geworden. Tschawid Bey ist offenbar nicht sehr entzückt von den Schwierigkeiten, die von Deutschland ausgehen. Er vergißt eben, daß die Deutschen hier viel zu verlieren haben. Er sieht in der Freude seines Herzens nur die Freigebigkeit der anderen, die viel zu gewinnen haben. Und es fragt sich nur, ob spätere Geschlechter nicht die „ewige Erkenntlichkeit“, die Tschawid Bey den Franzosen versicherte, zu bereuen haben.

67 Millionen.

Seit 70 Jahren hat sich Deutschlands Bevölkerung fast verdoppelt. 1844 zählte man im Gebiet des heutigen deutschen Reiches 33 993 000 Personen, während nach den Schätzungen des Kaiserlich Statistischen Amtes das deutsche Reich jetzt 67 812 000 Einwohner hat. Man darf diese Berechnungen, die noch nicht endgültig sind, eher für zu niedrig als zu hoch halten. Auch für das vergangene Jahr hatte das vorsichtige Statistische Amt die Bevölkerung um 146 000 Seelen geringer berechnet als sich erst kürzlich bei der letzten Volkszählung ergab. Der geschätzte Bevölkerungszuwachs beträgt seit dem vorigen Jahre 831 000 Personen, er ist also fast ebenso groß wie die Zunahme der Bevölkerung von 1912 auf 1913. Wenn auch leider der Bevölkerungszuwachs nicht mehr, wie wir seit langen Jahren gewohnt waren, steil emporläuft — noch im Vorjahre konnte man 895 000 gegenüber einer Zunahme von 787 000 Seelen von 1911 auf 1912 feststellen — so ist zu düsteren Zukunftsbetrachtungen noch kein Anlaß gegeben. Besonders wenn wir nach Frankreich hinüberblicken, mit dem wir noch immer als dem wahrscheinlichsten Gegner in einem späteren Kriege rechnen müssen. Den jetzt errechneten 67—68 Millionen deutscher Reichsbewohner stehen heute etwa 40 Millionen Franzosen gegenüber.

Wir selber haben den Wunsch, mit unseren westlichen Nachbarn in Frieden, allerdings in einem würdigen und ehrenvollen Frieden zu leben. Wenn aber trotz unserer in mehr als vier Jahrzehnten oft und deutlich genug bewährten Friedensliebe der Revanchegedanke jenseits der Vogesen immer wieder emporflammt und uns zur bewaffneten Duz, die schon schwere Opfer von uns geordert hat, zwingt, so ist ein Blick auf diese statistischen Ergebnisse jedenfalls trostreich und tief beruhigend. Man hat oft — und wohl nicht mit Unrecht — gesagt, daß wir uns erst dann entschiedener Hoffnungen auf einen zuverlässigen Frieden werden hingeben können, wenn Frankreich von der Aussichtslosigkeit eines erfolgreichen Ringens mit Deutschland überzeugt sein wird. Sind wir diesem Zeitpunkt jetzt schon nahe? Man muß sich vor vorzeitigem Optimismus hüten und muß namentlich die Unberechenbarkeit der französischen Volkseele in Betracht ziehen. Aber manche Anzeichen deuten darauf hin, daß sich ein Umschwung in der französischen Volksstimmung vorbereitet. Nicht nur der der Chauvinisten ungünstige und dem Präsidenten Poincaré so unerfreuliche Ausfall der letzten Wahlen scheint anzukündigen, daß man in Frankreich den harten Takt, wie sie die Statistik am nächsten kundgibt, Rechnung zu tragen beginnt. Sehr lehrreich sind in dieser Richtung auch die jetzt veröffentlichten Äußerungen des Obermarschalls des Heeresauschusses der Kammer des Generals Bedoyer, der den Franzosen die einfache, bittere Wahrheit sagt, daß der dreijährige Militärdienst die Hilfsmittel und die Kräfte einer Nation weit übersteige, die kaum über 40 Millionen Einwohner verfüge. Er weist darauf hin, wie unverhältnismäßig die von den Franzosen nach den letzten Heeresvorlagen geordneten militärischen Anstrengungen im Vergleich zu den anderen großen Völkern des Festlands seien. Und er kommt zu dem Schluß, diese Anstrengungen beruhten die französische Landwirtschaft und die französische Industrie, der notwendigen Arbeitskräfte. Das muß logischer Weise zur Folge haben, daß dadurch die ganze wirtschaftliche Konkurrenzfähigkeit Frankreichs gelähmt wird. Zwingt diese Ueberzeugung durch, wird man sich endlich in Frankreich darüber klar, daß ein Wettrüsten mit Deutschland sinnlos ist, dann wird endlich auch die Sehnsucht, den Frankfurter Frieden zu zerreißen, ihre Flügel sinken lassen. Dann wäre auch der Tag zu einer von uns immer gewünschten ehrlichen und freundschaftlichen Verständigung gekommen. Doch so weit ist es leider heute noch lange nicht. Immerhin bedeutet die Formel 40 : 67 eine bessere Friedensgewähr als alle schönen Worte.

Englische Erinnerungen an Kiel.

Es. Seine persönlichen Eindrücke von dem Besuch des englischen Marinegeschwaders in Kiel gibt ein britischer Offizier in einem Londoner Blatt und knüpft dabei an die Bemerkung einer deutschen Zeitung an, die gemeint hatte, die englischen Schiffe sahen „drohend“ aus als die deutschen, weil das Grau ihres Anstriches fast schwarz ist, während das deutsche Grau fast weiß erscheint. „Auch wir bemerkten diesen hellen Ton des Graus bei den deutschen Schiffen und stellten fest, daß er wundervoll zu dem klaren hellgrünen Licht paßt, das dem baltischen Himmel und der baltischen See eigentümlich ist. Unsere eigenen dunkleren Farben harmonieren mit

Der Kampf um das Testament.

Roman von Carola v. Egnatten. 47

Als dieser in das Atelier hinaustrat, stand Jend vor einem Gemälde und betrachtete es mit lebhaftem Interesse.

„Komme!“ rief ihm der Vater kurz zu.

Wagnerstein befand sich schon wieder vor seiner Staffelei. Opula Szalovary, der Mann von der „Gerechtigkeit“ stand neben ihm. Von den beiden Szalovarys nahm keiner Notiz, als sie vorüber gingen.

„Hast Du die junge Materin gesehen, Papa? Ich glaube, es war meine Cousine, sagte Jend, als er mit seinem Vater vors Haus hinaustrat.

„Des Teufels Großmutter ist Deine Cousine, Dummkopf,“ schrie ihn Szalovary an.

12. Kapitel.

„Darf ich hereinkommen, Onkel Ludwig,“ fragte Szarolta, die Tür zu Hornbostels Schreibzimmer ein klein wenig öffnend.

„Natürlich Kleine, komm nur.“

Das junge Mädchen schlüpfte vollends herein und legte ihre kleine Hand in die sich ihr entgegenstreckende des Pflegewaters. „Ann, meine Kleine, was bringst Du Schönes?“

„Onkel Ludwig — ich — ich habe mit Dir zu reden.“

„Szarolta sah so ängstlich, verlegen aus, daß er sie mit Sorge ansah.“

„Komme mit mir nach dem Divan, dort werde ich Dir's sagen; bitte!“ erwiderte sie und ging voraus nach dem Divan, der in der entferntesten Ecke, halb hinter einem großen Schrank stand.

Sie setzte sich auf Hornbostels Knie, legte den Arm um seinen Hals und sagte mit geprehter Stimme: „Ich habe ein großes Unrecht gegen Dich begangen, der Du mehr als gut zu mir bist und, dieses Bewußtsein drückt mir beinahe das Herz ab. Seit drei Wochen komme ich fast täglich — mit Jend Szalovary zusammen. Das heißt, er begleitet mich auf dem Heimweg von der Schule bis an die vorletzte Straßenecke.“

„Der Jend Szalovary — der Sohn des Doktors — begleitet Dich!“ und Hornbostel schaute das Mädchen verständnislos an.

„Ja.“

„Wie ist denn das nur möglich, wo hast Du ihn kennen gelernt?“

„Es kam so, Onkel Ludwig,“ sagte Szarolta erleichtert. „Jend hat schon damals, als er mit seinem Vater Herrn Mayersteins Atelier-Ausstellung besuchte, zu mir gesprochen.“

„In seines Vaters Weisen?“

Szarolta schüttelte den Kopf und erzählte, was damals vorgefallen war, hinzusetzend: „Was mich damals abgehalten hat, von der Sache zu sprechen, weiß ich selbst nicht, aber ich habe es nicht getan, habe es nicht tun können, irgend ein etwas, stärker als ich, hat mir die Lippen verschlossen. Nach und nach hat sich der Eindruck bei mir wieder mehr verwischt, und ich dachte kaum noch an meinen Vetter und sein sonderbares Benehmen, als er eines Abends in der Nähe der Schule plötzlich an meine Seite trat und ähnliche Dinge zu mir sagte, wie damals im Atelier.“

„Ich hat ihn, mich meiner Wege gehen zu lassen, und zwar nicht bloß einmal, es hätte aber keinen andern Erfolg, als daß er ein totungläubliches Gesicht machte und immer eindringlicher versicherte, wie lebhaft sein Kummer über der Eltern Verhalten gegen mich sei.“

„Er würde nicht ruhen, bis er gut gemacht, was die Seeligen an mir gesündigt hätten und noch sündigten, er bitte mich um Erlaubnis, sich als meinen Bruder betrachten zu dürfen.“

„Und Du, Szarolta, was hast Du gesagt?“ unterbrach Hornbostel erregt.

„Nichts, Onkel, kein Wort; ich guckte ihn die ganze Zeit nicht an, nicht einmal, als er mich an der Ecke verließ. Du kannst mir's glauben, ich würde es nicht sagen, wenn es nicht wahr wäre.“

„Davon bin ich überzeugt, Kleine,“ entgegnete Onkel Ludwig.

„Jend,“ fuhr sie hierauf mit einem tiefen Atemzug fort, „scheint mein Schweigen zu seinen Gunsten gedeutet zu haben, denn zwei Tage später wartete er wieder auf mich und von da an war er täglich, oder doch beinahe täglich zur Stelle. Nach der dritten oder vierten Begegnung, als auch ich mit ihm sprach, erklärte ich, mit Dir über ihn reden zu

wollen, er sieht aber leider in Euch allen und ganz besonders in Dir seine erbitterten Gegner und will durchaus nichts davon wissen, bis ich ihn vorhin sagte, es wäre sowohl mit meinen Empfindungen wie mit meinen Ehrbegierden unvereinbar, noch länger ein Geheimnis vor Dir zu haben, ich würde deshalb noch heute von unsern Begegnungen mit Dir sprechen.“

„War er damit einverstanden?“

Szarolta wurde rot und schüttelte betäubt das Köpfchen. „Sein Mißtrauen ist zu groß,“ sagte sie leise. „Du mußt aber trotzdem nicht schlecht von ihm denken, Onkel Ludwig, mein Vetter ist so nett und so teilnehmend zu mir, wie man nur sein kann und ich bin gewiß, es stünde alles anders, wenn er etwas zu sagen hätte.“

Hornbostel sah nichts weniger als erheitert aus bei diesen Enthüllungen, denn, das war seine innerste Ueberzeugung, von einem Mitglied der Familie Szalovary konnte seiner Pflegetochter nichts Gutes kommen.

„Und was soll nun weiter werden mit Deinem Vetter und Dir, meine Kleine,“ fragte er endlich.

„Darüber hast Du zu bestimmen, Onkel Ludwig.“

Er seufzte. „Er mag ja ein ganz braver, junger Mann sein Dein Vetter Jend, mein liebes Kind, und es auch aufrichtig und ehrlich mit Dir meinen,“ sagte Hornbostel mit Ueberwindung. „Ich halte es aber trotz allem für besser, wenn Du dieser Bekanntschaft ein Ende machst.“

Eine läche Flamme schoß in des Mädchens Gesicht, erlosch aber alsbald wieder, und die Stimme klang ziemlich fest, als sie antwortete: „Gut, Onkel, wie Du meinst.“

Herr Ludwig schaute ihr mit misstrauischem Blick ins Gesicht, das in den letzten dreiviertel Jahren, ebenso wie die Gestalt, an Fülle und Stundung gewonnen und sich dadurch auffallend verändert hatte.

Hornbostel legte seine Hand auf die ihrige und sagte: „Stehst, Kind, ich kenne den jungen Herrn Szalovary nicht und hab auch nichts gegen ihn. Sag aber selbst, ob es Deiner würdig oder mir anständig wäre, mit ihm zusammenzukommen, wenn es nur im Geheimen geschehen kann, wenn er nicht einmal wagen würde, seinen Eltern zu sagen, daß er Dich kennt.“

den höheren Stimmungen im Kanal und der Nordsee. So wählt jede Nation das, was am besten zu ihrem Charakter paßt, und um ein gerechtes Urteil zu fällen, muß man sich in die Lage der andern Nation versetzen. Das bezieht sich nicht nur auf den Verkehr! So lebt z. B. der deutsche Seemann in einer Art Atmosphäre freier Disziplin, als wäre er freies Mitglied der Parole: er muß immerfort aufpassen, immerfort grüßen. Sogar die Offiziere müssen Uniform tragen, wenn sie in der Stadt spazieren gehen, und der niedrigste Vorgesetzte wird von den Matrosen sehr formell begrüßt. Solch ein System, bei dem angewendet, würde uns reichend schnell in seine Automaten verwandeln, ohne eine Spur von Intelligenz. Aber man würde vorsehnlich urteilen, wollte man nun schließen, daß der deutsche Seemann eine Maschine ist und nicht mehr. Nein, dies System paßt zu ihm gerade wie der leichtgraue Anstrich zu seinem Schiff paßt. Beachten wir diese Verschiedenheit des Temperaments, dann finden wir, daß er in Wirklichkeit uns sehr ähnlich ist. Und das hat uns tatsächlich am meisten verwundert, wieviel Ähnlichkeit besteht zwischen den deutschen und den englischen Verhältnissen und wie doch so viele leichte Unterschiede des andersartigen zugleich in allem liegen. Als wir zuerst in den Hafen von Kiel kamen, da spielten die Kapellen der deutschen Kriegsschiffe unsere Nationalhymne und wir spielten die ihre. Wenn eine unserer Schiffskapellen unsere Nationalhymne so spielen würde, wie es die deutschen taten, dann müßte sie zweifellos erst eine Woche ordentlich üben, damit sie sie richtig kann. Wahrscheinlich spielen unsere Kapellen die deutsche Nationalhymne ebenso schlecht. Die Sache ist die, daß die beiden Hymnen ziemlich gleichlingen, aber nicht ganz, und daß die Kapellen nicht weiter taten, als daß sie ihre eigene Nationalhymne mit einigen höchst wunderlichen Variationen spielten." Der britische Seemann lobt im deutschen Charakter besonders das Gleichgewicht, das sich Nationalstolz und Verständnis für die fremde Wesenart halten. Er unterscheidet die Bemerkung, die ein Deutscher ihm gegenüber machte: "Einige von uns gehen nach England und werden dort englischer als die Engländer selbst, und dann gibt es andere, für die der Pan germanismus zur Idee wird. Aber keiner von diesen Gegensätzen verläßt den wirklichen "Deutschen". Ein kleiner Beweis für die Unparteilichkeit der Deutschen ist der Umstand, daß alle Läden in Kiel Serien von Ansichtspostkarten mit den besuchenden englischen Schiffen verkaufen und daß sie einen großen Vorrat von englischen Zeitungen und Zeitschriften haben. "Viele von uns lesen englische Zeitungen," sagten die Deutschen, "es ist nützlich, den andern Standpunkt kennen zu lernen. Ich konnte mir nicht helfen, aber ich mußte denken, wie schwer man sich einen Engländer vorstellen kann, der sich eine französische oder deutsche Zeitung vorantreibt, nur um mit den Anschauungen der andern Nation bekannt zu werden!" Die Deutschen haben Fußball und Hockey von den Engländern übernommen, aber nicht ihre Nationalspiele, das Cricket, was ich nicht, weil es ihnen nicht energetisch genug ist. So eignen sie sich nur an, was zu ihnen paßt. Der Kaiser hatte auf seiner Rennjacht eine britische Mannschaft, als die Deutschen noch wenig vom "Jachting" wußten. "Aber das prachtvolle Rennschiff, auf dem diesmal die kaiserliche Flagge wehte, hatte nur Deutsche an Bord. Wir lehrten sie, was sie wissen wollten; sie lernten es und lernten es schnell, und nun können sie es ohne uns ebenso gut." Einen besonderen Vorzug der deutschen Flotte sieht der Verfasser in den mit Dieselmotoren ausgestatteten Booten, die die Dampfboote ganz verdrängen haben. "Der erste Eindruck für uns ist, daß sie aussehen, wie Spielzeugboote, aber das ist letzten Endes ein Vorwurf mehr für uns, denn daß diese modernen Fahrzeuge so aussehen wie das Spielzeug eines Kindes, beweist nur, daß auch unser Spielzeug deutsches Fabrikat ist. Hätte der englische Spielzeugfabrikant mehr Unternehmungsgelbst, dann würde er sich eng-

lische Boote zum Muster nehmen." Der englische Offizier erwidert zum Schluß aus vollem Herzen die Bemerkung eines deutschen Seemanns, der sagte: "Hast jedes Jahr kommen fremde Schiffe und besuchen uns hier in Kiel, aber wir sind noch mit keinem so gut ausgekommen, wie mit Euch Engländern".

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Politische Parolen. Auch in der hohen Politik ist jetzt in Deutschland die Ferienzeit eingeleitet; der vornehmste Ferienreisende, Kaiser Wilhelm II., hat jetzt die Reichslandreise angetreten. Diese Reise des Monarchen beweist, daß die politische Lage Europas, so wenig sie auch Anlaß bietet zu besonders freudigen Gefühlen, von unmittelbaren Gefahren nicht bedroht ist. Dem widerspricht auch nicht, wenn jetzt Kaiser Franz Josef die Rückreise nach Triest um einige Tage verschoben hat. Das plötzliche Hinscheiden seines Nachfolgers, der ihm in mancher Beziehung mehr war als ein Thronfolger, der ihm namentlich in der Armee und Marine schon einen Teil seiner kaiserlichen Pflichten abgenommen hatte, legt natürlich dem großen Herrscher der Donaumonarchie Gedächtnis auf, die ihn länger als er wohl anfangs gedacht, von seinem gewohnten Sommeraufenthalt zurückhalten. Aber daß die Verhinderung der Abreise nach Triest nun von einer der großen Offenheitlichkeit vielleicht noch gar nicht bekannten Verschärfung der österreichisch-serbischen Beziehungen bedingt sei, zu dieser Annahme liegt kein Grund vor.

Rum Prozeß gegen Rosa Luxemburg erhält die "Leipziger Zeitung" folgende Information: In der sozialdemokratischen und in einem Teile der fortschrittlichen Presse wird man die zur Vornahme kriegsgerichtlicher Nachforschungen erfolgte Verhaftung der Luxemburg-Brüder so auffassen, als ob der Reichsminister auf die weitere Durchführung des Prozesses verzichte. Wie die "Leipz. Zig." hierzu von unterrichteter Stelle erklärt, ist diese Ansicht unrichtig. Die Kriegsgerichte werden vielmehr die vorgebrachten Mißhandlungsfälle nachprüfen und dann wird der Prozeß seinen Lauf nehmen.

Neuer Streit zwischen Keryien und Arzankenasse. In der Ostrikrankeasse des Reiches Niederbarnim ist ein Streit zwischen der Rasenverwaltung und den Rasenbesitzern ausgebrochen. Sämtliche der Rasenbesitzer vereinigt angehenden Keryien, insgesamt 118, haben ihre Tätigkeit eingestellt, da die vorläufige Vereinbarung zwischen der Rasen- und den Keryien bisher zu einer festen Abmachung nicht geführt hat.

Stimmung der Berliner Börse vom 6. Juli 1914. Die heutige Börse zeigt nach anfänglicher Unstimmigkeit später ein festes und lebhaftes Aussehen. Die politischen Ereignisse im Südosten Europas haben doch eine empfindliche Erschütterung und Schwächung der österreichisch-ungarischen Spekulation hervorgerufen. Die Montanaktien waren nicht einheitlich: zum Teil zogen die Kurse bis zu 1% an, ließen aber auch um ebenso viel nach. Die Schiffahrtaktien notierten meist etwas höher, so Hansa 1/2%, die 3prozentige deutsche Reichsanleihe und Konsole 1/2%, nach. Der Kassamarkt zeigte überwiegend feste Tendenz. Doch Richter & Co. fielen um 12%. Tägliche Geld war leicht für 2 1/2% zu haben. Der Privatdiskont hielt sich auf seinem vorigen Stand mit 2 1/2% für kurze und 2 1/2% für lange Sicht.

Ungarn.

Zu den Petersburger Meldungen, wonach Rußland den Wunsch der österreichisch-ungarischen Regierung, Serbien möge die in Serajewo gegen die Würde geführte Untersuchung im eigenen Lande fortsetzen, als eine Gefahr für die Unabhängigkeit Serbiens betrachtet, schreibt die "Neue Freie Presse": Die gesamte europäische Polizei hat wiederholt für Rußland gearbeitet und nicht selten mußten sogar Parlamente dagegen verfahren, daß Persönlichkeiten, die von der Monarchie beschuldigt oder aus politischen

Gründen verfolgt worden sind, nicht bloß ausgewiesen, sondern auch direkt an die russischen Behörden ausgeliefert wurden. Wenn aber ein österreichischer Thronfolger und seine Gemahlin geißelt werden und die Spuren dieses Missetats nach Serbien führen, dann ist doch die Unabhängigkeit dieses Landes nicht bedroht, wenn die Monarchie die Untersuchung fordert und die selbstverständliche Verhaftung der Schuldigen erwartet und sich dabei jedenfalls viel geduldiger zeigt, als es Rußland getan hätte.

Die Vorgänge in Serajewo gestalten sich, einer Wiener Meldung zufolge, immer bedeutender. Nunmehr ist auch für die kaiserlich königliche Post und Telegraphie der Reichslande die Zensur eingeführt. Die Einfuhr von serbischen Zeitungen ist auf Grund der Ausnahmestimmungen bis auf weiteres ganz verboten. Die Landesregierung in Bosnien hat während der Dauer des Standrechts für alle Reisenden nach dem Auslande den Wohnzettel eingeführt, der an der serbischen Grenze streng gehandhabt wird.

Aus Serajewo wird gemeldet, daß in der Gegend von Caplina eine serbische Bande, in Turenkeibern vertrieben, die Grenze überschritt. Man nimmt an, daß der Zweck des serbischen Eindringens der Versuch ist, die Gefangenen zu befreien, sowie neue Mitalente zu verüben.

Frankreich.

In Rochefort-sur-Mer fand der Stapellauf des neuen im vorigen Jahre auf Kiel gelegten Unterseebootes "Bellone" statt, das den größten der bisher in Frankreich üblichen Typus darstellt. Die Länge des Bootes beträgt 60 Meter, die Breite 5,042 Meter, das Displacement 420 Tonnen. Das Boot ist mit acht Torpedolancierrohren versehen und hat eine Besatzung von 3 Offizieren und 28 Mann. Zur Fortbewegung dient ein Petroleum-Motor von 2100 PS, der dem Fahrzeug eine Geschwindigkeit von 19 Knoten in der Stunde gibt.

England.

Die Besetzung des früheren Staatssekretärs für die Kolonien Joseph Chamberlain fand gestern in Birmingham in aller Einfachheit in Gegenwart der Gattin und der Familienmitglieder statt. Eine zahlreiche Menge hielt die Strohen, durch die der Trauergang kam, besetzt. Gleichzeitig mit der Besetzung in Birmingham wurde für Chamberlain in der St. Margarethenkirche in Westminster ein Trauergottesdienst abgehalten. Der König, die Königin und die übrigen Mitglieder der königlichen Familie hatten Vertreter entsandt. Unter der Trauergemeinde befanden sich Parlamentsmitglieder aller Parteien, Vertreter der Kolonien und das diplomatische Korps.

In dem Arsenal von Woolwich haben alle Arbeiter, 12000 an der Zahl, die Arbeit niedergelegt, und es wird befürchtet, daß der Ausstand auch auf die anderen staatlichen Werke übergreifen werde, wie z. B. auf Plymouth, Devonport und Portsmouth, sowie auf die Gewehrfabrik von Enfield, da unter den dortigen Arbeitern gleichfalls sehr erregte Stimmung herrscht. Auf eine Anfrage im Unterhaus erklärte der Ministerpräsident, daß er heute eine Erklärung über die Streikangelegenheit abgeben werde.

Rußland.

Die Intendanturverwaltung arbeitet eine Verordnung für den Kriegsfall aus. Danach hat die Intendantur das Recht, in einem Rayon, in dem die Mobilisation erklärt worden ist, alles in den Evakuations-Defensiv- und mit Schiffen wie mit der Bahn eintreffende Getreide für angemessene Bezahlung für die Truppen anzukaufen. Im Falle das auf diese Weise beschaffte Getreide nicht ausreichen sollte, ist die Bevölkerung verpflichtet, das Manko zu decken. Die Verordnung wird demnächst den gegebenen Institutionen vorgelegt.

Türkei.

Die Kammer beschäftigte sich mit einer von einigen griechischen Deputierten unterbreiteten Anfrage, betreffend die Auswanderung der Griechen. Der Innenminister Talaat Bei erklärte, daß nach den Balkankriegen Gewalttätigkeiten vorkamen, die für die Griechen nicht ehrenvoll seien. In der Türkei kam während des ganzen Krieges kein

Der Kampf um das Testament.

Roman von Carola v. Spinnaten.

Evarostas billigende Gestalt richtete sich mit einem Ausdruck in die Höhe und ihr ausdrucksvolles Gesicht zeigte ersten Stolz. "Du hast vollkommen recht, Onkel Ludwig," sagte sie, "wir würden uns selbst heruntersetzen, auch in Jend's Augen." Hornbostel lächelte jählich ihre Hand. Ja, hier war festes, gelbes Holz, das nicht bei der ersten, sondern bei der zweiten Berührung splitterte.

"Brav, Evarosta, brav. Und jetzt wollen wir von was anderem reden. Hofrat Kolmanigk hat mir eine Karte geschrieben, ich möchte zu ihm kommen, er hätte mir eine vertrauliche Mitteilung zu machen. Ich könnte Dich aber trotzdem mitbringen, wenn wir diese Gelegenheit zu einem Besuch bei Meilitt benutzen wollten, der seine Gefangenschaft mit bestem Humor ertrage, sich wohl befindet und sich in der Anstalt vielfach nützlich macht. Ich werde gleich morgen Vormittag hinausfahren, denn ich denke mir, daß, was der Hofrat mir im Vertrauen zu sagen hat, Dir nicht ganz unwichtig sein. Begleitest Du mich?"

"Natürlich. Ich freue mich, den guten Meilitt wiederzusehen. Wie bringen ihn doch etwas mit, nicht wahr, Onkel?"

"Das ist selbstverständlich. Denke nach, was ihn freunde machen und seine Lage erleichtern könnte, und wenn Dir etwas eingefallen ist, so besorge es gleich, damit morgen kein Aufseher da erwischt. Geld hast Du?"

"Aber, Onkel Ludwig, welche Frage? Du gibst mir viel und der Aufseher zu dem Duschensband brachte mir 100 Kronen."

"Ne, dann ist's recht. Siehst Du aber mal etwas, was Du gern hättest, einen Hut oder dergleichen Geschichten, und Dein Geld reicht nicht, so sagst Du es mir, gelt?"

"Ja, Onkel Ludwig, ich danke Dir; aber ich brauche wirklich nichts."

"Kannst Du auch einmal was kaufen, was Du zwar nicht brauchst, was Dir aber Spaß macht?"

"Da haben recht, Herr Hornbostel, ganz bedeutungsvoll ist das nicht, denn wegen ich um Ihren Besuch

nigstens ist sie eine Mahnung zur Vorsicht für Sie. Ich muß jedoch dringend bitten, von meiner Mitteilung keinen Gebrauch zu machen, außer gegen Ihren Advokaten," sagte Hofrat Kolmanigk zu seinem Gast, der ihm im Direktionszimmer der königlichen Irrenanstalt gegenüberlag.

"Hier meine Hand, Herr Hofrat."

"Also, mein Assistent, Herr Doktor Ventily, dem die Beobachtungsstation unserer Anstalt untersteht, traf vor drei Tagen abends im Restaurant mit Doktor Gallowsky zusammen, den er oberflächlich kennt. Man kam auf die Selbstentzückungen zu sprechen, und Ihr Prozeßgegner erkundigte sich bei dieser Gelegenheit nach Meilitt, dessen völlig normalen Geisteszustand er stark bezweifelte. Als Doktor Ventily der Wahrheit gemäß versicherte, der Mann, der sich nun schon seit über vier Wochen unter seiner Obhut befindet und von ihm (schon beobachtet) werde, erzeuere sich der vollkommenen geistigen Gesundheit, versuchte Gallowsky an der Hand verschiedener Fälle aus seiner Verteidiger-Praxis den Beweis zu führen, daß Verlegungen der Hirnschale, wie Meilitt sie erlitten, mit beinahe unfehlbarer Sicherheit geistige Defekte hinterlassen."

Doktor Ventily, der von dem Prozeß Baros contra Gallowsky kein Endergebnis wußte, legte auf diese Neben kein Gewicht und schied sich bei der Sucht des Dessenwissens zu, die sich bei Juristen nicht selten findet. Als er aber in der Nacht bei seiner Heimkehr aus der Palaststraße ein verschlossenes Couvert ohne Ueberschloß zog, in dem sich zwei Banknoten zu je 1000 Kronen befanden, aber sonst nichts, wurde er ruhig und nach einigen Nachdenken glaubte er diesen sonderbaren Fund mit Gallowsky's hartnäckigen Behauptungen in Zusammenhang bringen zu müssen. Es kam ihm der Gedanke, das Objekt eines Befragungsvorwurfs zu sein. Der Advokat rechte bei ihm noch auf Verständnis und erwartete von ihm, daß er zum Dank für dieses glänzende Honorar dem Meilitt einen kleinen geistigen Defekt oder doch eine geistige Minderwertigkeit zuerkennen werde.

Am folgenden Tage kam Ventily in heller Wut zu mir, erzählte den Sachverhalt und erklärte, Doktor Gallowsky hätte sich überlegen zu müssen. Natürlich beruhigte ich den Mann, so gut es ging, und schlug ihm einen unblutigen Prozeß vor. Er solle dem Advokaten schriftlich den Empfang

der 2000 Kronen anzeigen, sich, ich, und die Bemerkung beifügen, er könnte nichts anderes annehmen, als daß der genannte Betrag die Bestimmung habe, zugunsten armer Geisteskranker verwendet zu werden, weshalb er ihn mir übergeben hätte.

Ich dankte im Namen unserer armen Pflegelinge für die reiche Gabe und ließ fragen, ob wir den Namen des Spenders in der Liste der Wohltäter veröffentlichen dürften.

Stammten die Zweitausend von Gallowsky, so würde er sich zu ihnen bekennen, sagte ich, weil er nicht wissen könnte, ob er nicht beobachtet worden sei, als er das Couvert in die Palaststraße pralligte; hätte er aber nichts damit zu tun, so würde er es ruhig erklären. Veneilig ließ sich endlich überzeugen, und es geschah nach meinem Willen. Hier das Resultat," sagte Kolmanigk und übergab Hornbostel einen Brief, der neben ihm auf dem Schreibtische gelegen hatte.

Der Inhalt des Schreibens lautete: Sehr geehrter Herr Doktor! Ihre Annahme, daß ich 2000 Kronen, die ich mir erlaube, in die Tasche Ihres Lieberkocks zu schieben, im Interesse hilfsbedürftiger Patienten verwendet wissen möchte, ist sehr richtig. Eine Nennung meines Namens in der Wohlthätigkeitsliste wünsche ich nicht und bitte das zu unterlassen. Herr Hofrat Professor Dr. Kolmanigk bitte ich mich zu empfehlen. Mit vorzüglicher Hochachtung, Ihr ergebener Herr Dr. Gallowsky.

Hornbostel reichte den Brief zurück: "Zusammen," murmelte er. "Der Hofrat nahm ihn aber nicht an." Sie können ihn Ihrem Advokaten einhändigen, Herr Hornbostel," sagte er. "Herr Doktor Ventily, den ich nunmehr von der schwedenden Prozeßsache unterrichtet habe, versichert bis auf weiteres auf dieses Schriftstück, weil es Ihnen, respektiv Ihrer Mündel, vielleicht von Nutzen sein kann. Geht es auch nicht, um Doktor Gallowsky wegen Befragungsvorwurfs zu lassen, so genügt es doch, um ihn zu kompromittieren und die Waffen erstein zu lassen, mit denen er gegen Sie kämpft."

223 20

Ueber Meilitt's Geisteszustand äußerte der Direktor: "Wir halten es für überflüssig, den Meilitt noch länger hier zu behalten, wodurch Ihnen nur erhöhte Kosten erwachsen würden. Wir dürfen ihn mit bestem Gewissen das Zeugnis völliger geistiger Gesundheit und großer Gedächtniskraft ausstellen und werden ihn nächsten Montag von der Station entlassen."

einiger Zwischenfall vor. Tausende muslimischer Einwanderer trafen in der Türkei ein und brachten jene Gewalttaten weiteren Kreisen zur Kenntnis, wodurch die öffentliche Stimmung hervorgerufen wurde. Darin liegt die Hauptursache der Auswanderung. Daß die ausgewanderten Griechen jetzt in die von den Muslimen besetzten Gebiete wieder zurückkehrten, ist unmöglich. Die griechische sowohl wie türkische Regierung seien daran, zu dem Einverständnis zu gelangen, um die Bedingungen der Entschädigung der Vertriebenen zu regeln. Die Kammer bezeichnet bei der Abstimmung die Entschädigung des Ministers als genügend.

Mexiko.
Quarta wurde von seinen Getreuen wiederum zum Präsidenten von Mexiko gewählt. Die Wahl fand allein in dem unter Quertas Einfluß stehenden Bundesstaat Oaxaca und gilt auch nur für diesen. In an und für sich schon eine Präsidialwahl, die nur für den Teil eines Landes gilt, in dem der amtierende Präsident die Macht hat, eine sehr zweifelhafte Sache, so wird sie im Lande der Wähler erst recht zum Hohn. Denn dort gibt es ja kaum einmal eine wirkliche freie Wahl. Die Wähler werden durch Versprechungen und Bestechungen die Wähler zu sich herbeizugelenken und wo die Überredung nicht hilft, da setzt die Gewalt ein. Wählerlisten werden gefälscht, oppositionelle Wähler mit mehr oder minder eindringlichen Mitteln zur Stimmabgabe für die Regierung oder doch zur Stimmhaltung genötigt. Daß es Querta jetzt anders gemacht haben sollte, ist nicht gut anzunehmen. Es wird denn auch gemeldet, daß die Wahlbeteiligung äußerst gering gewesen sei. Die meisten Wähler gingen offenbar gar nicht zur Urne, weil sie die Posten durchkäufte, und weil sie von einer Abstimmung gegen Querta die schwersten Nachteile und Gefahren befürchteten. Daß andererseits Quertas bisherige Parteigänger allen Anlaß hatten, ihrem Präsidenten ein Vertrauensvotum zu erteilen und daß sich darum eine Opposition gar nicht hervorwagte, das ist sehr verständlich. Denn diese Parteigänger haben alles Interesse daran, daß ihr Mann seinen Gegnern bei der kommenden Auseinandersetzung mit den Rebellen stark gewappnet gegenübertritt. Denn je stärker er ist, desto eher kann er Bedingungen stellen. Daß er dabei auch seine Freunde nicht vergißt, das ist die selbstverständliche Voraussetzung aller seiner Anhänger. Denn deren Gedulden und Verdräßen hängt ja von ihrem Herrn und Meister ab. Ob doch in der Tat Querta aus diesem Vertrauensvotum die Vorteile zieht, die er und die Seinen erwarten, das ist allerdings sehr die Frage.

Griechenland

Ein von einer fremden Regierung bei einem englischen Werk auf Stapel gelegter Panzerkreuzer wurde von der griechischen Regierung angekauft, der spätestens in zwei Monaten zur Ablieferung gelangen soll. — Das von Griechenland angekauft amerikanische Kriegsschiff „Tadpo“ wird morgen von griechischen Marineoffizieren übernommen und als Admiralschiff der griechischen Marine einverleibt werden.

Albanien.

Dem Werbebureau für Freiwillige nach Albanien, das in Wien durch das Eingreifen der Behörden seine dortige Tätigkeit einstellen mußte und nach Berlin überziehen wollte, ist auch dort, ehe es mit seiner Werbetätigkeit beginnen konnte, ein schnelles Ende bereitet worden. Nach einer halbamtlichen römischen Auslassung soll die Hoffnung bestehen, durch zumänisches Einschreiten im Auftrag Europas eine entscheidende Wendung in Albanien herbeizuführen; Italien habe diesem Plane ohne weiteres zugestimmt, die Frage sei nur, wie sich Rumänien zu dem ihm angebotenen Mandat stellen wird. Die Hoffnung auf Rumänien Hilfe dürfte aber trüger; schon jetzt will der Daily Telegraph erfahren haben, daß die zumänische Regierung es abgelehnt habe, sofort 6000 Mann nach Albanien zu schicken, um dort Ruhe und Ordnung zu schaffen. Einmal würden 6000 Mann nicht genügen und dann befürchte Rumänien, sich durch einen solchen Schritt mit Griechenland und Serbien zu überwerfen.

Aus aller Welt.

Der in der Geschichte des Berliner Fremdenverkehrs dürfte ein Vorgang ohne Beispiel sein, der sich vorzeitig in einem Hotel in der Mittelstraße abgespielt hat. Dort wurde ein Fremder, der aus Wien zugereiste Professor R. Streit, in seinem Zimmer von dem aus einem Versteck hervorkommenden Hausdiener des Gasthauses überfallen und mit einem Gummihandschuh so heftig verprügelt, daß er zurzeit in einem Krankenhauses bariederliegt. Als gegen 1 Uhr der Professor Streit in sein Hotel zurückkehrte und entkleidet im Bette lag, fiel der aus Wien gebürtige Hausdiener Leopold Seltsch über ihn her und schlug auf ihn los. Die lauten Hülfsrufe des Fremden alarmierten das ganze Haus. Aber als man in das Zimmer dringen wollte, war es verschlossen. Man erbrach die Tür und nun bot sich den Eintretenden ein aufregendes Bild. Auf dem blutgetränkten Bette lag der Professor, dessen Ankleid mehrere Wunden aufwies. Die auf dem Fußboden liegende Wäsche verriet den Hausdiener als Täter; dieser selbst war verschwunden. Als man ihn später in einer Gasse des Kellers entdeckte, gestand er, daß er sich am Vorküßler hingelassen hatte. Er wurde der Polizei übergeben, während man den Verletzten nach dem Hedwigsplatz brachte.

NIVEA
Haarmilch
 reinigt, kräftigt und erfrischt
 das Haar und die Kopfhaut.
 Flasche zu 2 M. für mehrere
 Wochen ausreichend.

Brachte. Der Grund des Ueberfalls soll angeblich Eifersucht des Hausdieners auf Professor Streit sein, dessen Zimmermädchen eine Kusine von Seltsch ist. — **Aischer Leben:** Als gestern vormittag der Personenzug aus Detmold, der um 10 Uhr 28 Min. hier ählig ist, den Bahübergang passierte, öffnete sich vor dem vorausfahrenden Güterzug vorzeitig die Schranke. Dadurch wurden zwei Frauen im Alter von 17 und 28 Jahren vom Personenzuge erfasst und jämlich verflüchtelt. — **S o c i u m:** Der Bergmann Christian Kunkel, der im Februar ds. J. vom Bochumer Schwurgericht wegen Toppelmordes zweimal zum Tode verurteilt worden war, ist zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt worden. Kunkel hatte im Herbst v. J. nachts seine schlafende Frau erschossen und sein wenige Wochen altes Kind durch Schläge auf den Kopf getötet. R. hatte selbst um seine Hinrichtung gebeten, da er das Leben satt habe. — **S e i w i g:** Im Dorfseld des benachbarten Ortes Trachhammer fanden gestern vormittag zwei Arbeiter beim Baden ihren Tod. Nach schwerer Mühe ist es gelungen, die beiden, als Zeichen aus dem Wasser zu ziehen. — **R e v o r k:** Großes Aufsehen erregt in den hiesigen Gesellschaftskreisen die Entführung einer gebildeten jungen Dame, der Tochter des bekannten Brauereibesizers Hallian, durch den Chauffeur ihres Vaters. Die 18-jährige Miß Fern Hallian hatte sich in den schmudigen Kraftwagenführer ihres Vaters sterblich verliebt und den selben Entschluß gefaßt, ihn zu heiraten. Da sie aber wußte, daß ihre Eltern nie und nimmer die Einwilligung geben würden, faßte sie den Plan, mit ihrem Geliebten, der übrigens ein Deutscher mit Namen Ludwig Widmann ist, zu entfliehen und im Exil abzuwarten, bis ihr Vater ihren Wünschen geneigter geworden ist. Sie führten ihn auch aus und blühten nach einem verschwundenen Orte im Staate Newyork. Als der Vater, Herr Hallian, von der Flucht seiner Tochter Kenntnis erhielt, setzte er sich in höchster Empörung mit der Polizei in Verbindung, um die Verfolgung des jungen Paares zu veranlassen. Wegen Widmann erstattete er Anzeige. Er begründete diese mit der Behauptung, daß Widmann seine Tochter an einen Mädchenhändler verkaufen wolle. Daraufhin nahm die Polizei sofort die Nachforschungen der Fluchtigen auf und es gelang ihr auch, ihren Aufenthalt in einem Hotel in Portland festzustellen. Gestern erschienen plötzlich zwei Newyorker Telexkabe in dem Hotel und schritten zur Verhaftung Widmanns, während Herr Hallian seine Tochter in Empfang nahm und sie nach Newyork zurückbrachte. Der Chauffeur beteuerte seine Unschuld und sagte, er sei nur aus Liebe zu Miß Hallian mit ihr geflüchtet. Er wolle sie auch heiraten, wenn er über die genügenden Geldmittel verfüge, um ihr ein angenehmes Leben zu bereiten.

Praktische Winte für die Reife.

Beim Aufenthalt in Hotels oder Fremdenpensionen usw. während der Sommerfrische sollte man niemals den Schlüssel seiner Zimmertür von außen im Schloß stecken lassen, sondern bei Eintritt ins Zimmer sofort abziehen und von innen ins Schloß stecken. Das schützt davor, von Fremden, teils aus Versehen oder auch aus Schabernack, von außen eingeschlossen, also in unfreiwillige Zimmerhaft veretzt zu werden. Ferner hält diese kleine Gewohnheit dazu an, die Tür von innen zu verschließen, wenn man im Zimmer verweilt, was in größeren Hotels und Logierhäusern immerhin zu empfehlen ist, weil die Fälle nicht selten sind, daß infolge von Vertuschungen der Zimmernummer die Tür von Fremden rasch geöffnet wird. Das kann zu fatalen Szenen und Ueberraschungen führen, vor denen man sich durch gewohnheitsgemäßes Einschließen bei Betreten des Zimmers am leichtesten schützt. Auch das Schließelloch sichere man, während man zum Beispiel bei der Toilette ist, denn es gibt überall neugierige Menschen, die aus lauter Vornehmheit ihren Mitmenschen beobachten und darin oft unglaublich dreist sind. Ebenso geschieht dies oft von schlecht geschultem Dienstpersonal. Ein einfaches Ueberhängen eines Taschentuches über die Türklinke, sodaß es über das Schließelloch herabreicht, hilft diesem Uebelstande ab. Um nachts vor dem unbedenklichen Betreten seines Zimmers sicher zu sein, bezw. ein Eindringen nicht zu überhören, empfiehlt es sich, einen Stuhl so unter die Klinke der Zimmertür zu stellen, daß seine Lehne ein Herabdrücken der Klinke nicht gestattet. Wo die Lehne dazu zu niedrig ist, kann man sich leicht durch Unterstellen eines Kartons oder flachen Koffers unter den Stuhl oder durch Zwischenklemmen eines Gegenstandes zwischen Lehne und Klinke helfen. Wird dann von außen mit Gewalt gegen die Klinke gedrückt, so fällt die Zwischenlage herab und man wacht durch das Gepolter sicher auf. Wo eine Verbindungstür mit einem andern, von Fremden bewohnten Zimmer vorhanden ist, bestehe man darauf, einen Schlüssel zum Verschließen der Tür zu erhalten, wenn nicht der Nachriegel auf der nach dem eigenen Zimmer zugekehrten Seite der Tür ist und genügende Sicherheit gegen unbefugtes Öffnen gewährt. Selbst in erstklassigen Hotels kann man hier unglaublich sorglosen Zuständen begegnen, und oft erst nach ersten Vorstellungen den Zimmertürschlüssel erlangen. Gewöhnlich heißt es, der Schlüssel sei vom Wirt in Verwahrung genommen worden und die Tür sei fest verschlossen. Damit gebe man sich aber keinesfalls zufrieden, denn die Erfahrung hat gelehrt, daß das nur eine Ausflucht ist, die oft unangenehme Ueberraschungen im Gefolge haben kann. Namentlich als alleinreisende Dame sei man darin recht vorsichtig. Wer englischen Gemütes ist, bediene sich der kleinen Alarmglocken, die mit geringer Mühe an jeder Tür oder jedem Fenster anzubringen sind und sofort ein schrilles Klingelzeichen ertönen lassen, wenn die Türklinke bewegt oder ein Fenster zu öffnen versucht wird. Das ist namentlich bei niedrig gelegenen Parterrezimmern, wo man sie auf dem Bande und im Betrage

oft findet, sehr zu empfehlen. Diese Alarmglocken sind so klein, daß man sie leicht im Rocktasche oder in der Handtasche mit sich führen kann. **T h e r e s i a.**

Turnen und Spiele.

Am Sonntag fanden die Ausstellungsspiele für Fußball in der Gruppe Lissand in Burzen statt. Es standen sich 4 Mannschaften aus 4 Gauen gegenüber, und zwar waren beteiligt Leipzig-Reuditz, Rodlitz, Leipzig-Nord-Ortsstadt und Lommatzsch (Kiebereibergau). Als Sieger ging Leipzig-Nord-Ortsstadt hervor. Diese Mannschaft ist nun berechtigt an den Meisterschaftsspielen für Fußball, im Turnkreis Sachsen in Chemnitz, welche im September stattfinden, teilzunehmen. **C. U.**

Sport.

Luftschifffahrt.

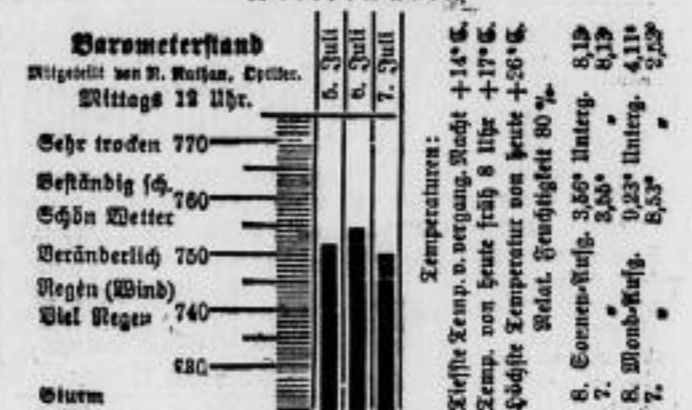
Roboerflugwesen. Einen bis jetzt unerreichten Erfolg erzielte Ingenieur O. Fuchs in Chemnitz mit einem von ihm konstruierten Ueberdruckmodell. Das Modell erreichte eine Höhe von etwa 150 Meter und eine Fluglänge von etwa 2000 Meter. Eine derartig hervorragende Leistung wurde bis jetzt weder in Deutschland, noch im Auslande mit Ueberdruckflugzeugen erreicht. Als Antriebsmittel diente ein nur 850 g schwerer Benzinmotor.

Die Frau als Fliegerin. Es gibt augenblicklich 24 Frauen, die sich dem Fliegerpost genähert haben. Ein erster Stelle stehen die Französinen, von denen acht im Besitz des Pilotenzeugnisses sind; England stellt 6 Vertreterinnen, Amerika, Rußland und Deutschland je 3 für den gefährlichen Beruf. Oesterreich und Italien haben je 2 selbständige Fliegerinnen, Holland kann nur mit einer Fliegerin aufwarten. Bedeutend ist dagegen die Zahl der Frauen, die ihren Gatten oder Bruder als Passagier auf Flügen begleiten. Letzthin machte sogar eine hübsche Frau mit ihrem Manne, einem bekannten Flugzeugkonstrukteur, ihre Hochzeitsreise durch die Lüfte.

Leichtathletik.

Sonntag nachmittag hielt der Riesaer Sport-Verein seine Leichtathletischen Wettkämpfe ab. Trotz des schlechten Wetters wurden folgende ansehnlichen Leistungen erzielt: 100 Mtr. Lauf: 1. Böhmisch 12 Sek., 2. Wally Schmidt 12,2 Sek. Weitspringen ohne Brett: 1. Böhmisch 5,40 Mtr., 2. Wally Schmidt 5,80 Mtr. Hochspringen ohne Brett: 1. Böhmisch 1,50 Mtr., 2. Franz 1,50 Mtr. Lauf: 1. Kresse 4 Min. 15 Sek., 2. Johann Schmidt 4 Min. 30 Sek. Dreikampf für Mitglieder: Böhmisch (Dreisprung 12,30 Mtr., Schleuderball 27,50 Mtr., 50 Mtr. Lauf 7 Sek.); Franz (Dreisprung 12,20 Mtr., Schleuderball 28,80 Mtr., 50 Mtr. Lauf 6,9 Sek.) Nächsten Sonntag findet in Döbeln das Baummeeting des Gauvereins Mittelsachsen im R. M. S. V. statt, bei dem auch der Riesaer Sportverein vertreten sein wird.

Wetterwarte.



Wetterprognose.

der R. S. Landeswetterwarte für den 8. Juli. Südwestliche Winde, wolkig, Abkühlung, kein erheblicher Niederschlag.

Schlachtviehpreise.

auf dem Viehhofe zu Dresden am 6. Juli 1914 nach amtlicher Feststellung. (Marktpreise für 50 kg in Markt.)

Kategorie und Bezeichnung	Stückzahl	Preis
Ochsen (Kustriert 342 Stück):		
1. a. Vollfleischige, ausgewässerte höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren	46-48	87-99
b. Oesterreicher desgleichen	-	-
2. Junge fleischige, nicht ausgewässerte — ältere ausgewässerte	38-43	77-82
3. Mäßig genährte junge — gut genährte ältere	32-36	71-75
4. Gering genährte leben ältere	27-30	64-68
Rindern (Kustriert 847 Stück):		
1. Vollfleischige höchsten Schlachtwertes	44-46	81-84
2. Vollfleischige jüngere	38-42	75-79
3. Mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	35-37	69-72
4. Gering genährte	-	-
Kälben und Röhre (Kustriert 240 Stück):		
1. Vollfleischige, ausgewässerte Kälben höchsten Schlachtwertes	44-46	81-84
2. Vollfleischige, ausgewässerte Röhre höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	38-42	75-79
3. Ältere ausgewässerte Röhre und wenig gut entwässerte jüngere Röhre und Kälben	32-36	67-71
4. Mäßig genährte Röhre und Kälben	27-30	63-65
5. Gering genährte Röhre und Kälben	22-26	55-61
Kälber (Kustriert 483 Stück):		
1. Doppelpender	80-90	110-126
2. Feinste Mast (Wollschaf) u. beste Saugkälber	56-58	96-98
3. Mittlere Mast- und gute Saugkälber	48-54	88-94
4. Geringe Saugkälber	40-44	81-84
Schafe (Kustriert 685 Stück):		
1. Mastlamm und jüngere Mastlamm	46-50	96-99
2. Ältere Mastlamm	41-45	86-90
3. Mäßig genährte Hammel u. Schafe (Wergschafe)	39-41	75-80
Schweine (Kustriert 2004 Stück):		
1. a. Vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahre	48-44	55-58
b. Fettfleischige	43-43	54-55
2. Fleischige	43-43	54-55
3. Gering entwässerte	40-41	53-54
4. Sauen und Eber	38-38	48-50

Geflügelgang: Bei Rindern und Kälbern schlecht, bei Schafen mittel, bei Schweinen langsam.

Ein Hund zugekauft. **Poliklinik in Bayreuth** gibt jed. neu aufgenommenen Mitglied Darlehen bis 1200 Gulden. **Selbst Nr. 3.** **Markt. Bib. gratis.**

Über die bei unserem Ein-
zuge erwiesenen Leistungen
dankt auf das herzlichste
Familie Kirken.
Braun, den 6. Juli.
Für die überaus zahlreichen
Geschenke und Gratulationen
anlässlich unserer Vermählung
sagen
herzlichen Dank.
Alfred Schneider und Frau
Meta geb. Köhlig.
Bismarckstr. 11.

Der heutigen
Nummer d. Bl.
liegt ein Prospekt über den
„Kandahar-Brunnen“ bei.
Niederlage in Riesa: Ernst
Schäfer Nachf., Ferd. Schlegel,
Herm. Müller Nachf. (Alfred
Otto).

Verloren wurde am Sonn-
abend abend ein Portemon-
naie mit Inhalt (Wochenlohn
eines Arbeiters), sowie Rad-
fahrkarte u. Bahnhof-Sangen-
berg bis Glaubitz 46c. Der
eheliche Finder wird gebeten,
selbst Glaubitz 46c abzugeben.

2 Tauben
(Nürnberger Leichen) ents
fogen. Abzugeben
Pauker Str. 11.

Beutepaar sucht p. 1. Oktober
Wohnung
im Preise bis 220 Mark.
Offerten unter Z A 100
in die Exped. d. Bl. erbeten.

Wohnung
im Preise von 180-200 M.
1. Okt. gesucht. Off. unt. H L
in der Exp. d. Bl. abzugeben.

Junge Leute suchen
Wohnung
bis 1./10. Preis 200-220 M.
Offerten unter R L in die
Exped. d. Bl.

Weitere, kinderlose Leute
suchen **Stube, K., K.**
Abzessen unter J B in die
Exped. d. Bl. erbeten.

In Gröba
1. Halb-Stage, bestehend
aus 2 Zimmern, Schlafzimmer,
Küche und Zubehör, p. 1. Okt.
zu vermieten.
Alfred Otto,
Gröba, Riesaer Str. 18.

**Mitteldeutsche
Privat-Bank**
Aktiengesellschaft
Abteilung Riesa a/G.
empfiehlt sich
zur Vermittlung aller
bankmäßigen Geschäfte.
Bettinerstr. 25.
Telefon 65.

Kinderlose Leute suchen 1./8.
Wohnung
in der Nähe von Riesa, be-
vorzugt Gröba. Offerten an
Neumann in Gauschawitz
Nr. 10, Post Riesa.

Eine Oberstufe
ist zu verm., 1./10. beziehb.
Röderau, Georaststraße 81.
4500 Mark
als 2. Hypothek auf gutver-
gütliches Grundstück inner-
halb der Ortsgrenze zu verkaufen.
Offerten unter H 300 in die
Exped. d. Bl. erbeten.

Geldsuchende bitten Sie sich
v. Darlehnszins und u.
Schreib. Sie bei Bedarf erst an
Kallebach 68, Pflaun i. S.
Muskantivolständ. kostenlos.*

1. Hypothek
von 18-20000 M. gesucht.
Offerten unter H 300 in die
Exped. d. Bl. erbeten.

Mädchen
nicht unter 17 Jahren ge-
sucht. Bahnhofstr. 30, p.
Suche Wirtschaftlerin
f. v. Hanswädchen und
Erntehelfer. Fr. Köpfer,
Stellenv., Schulstr. 17.

Verkäuferinnen
für Kurz-, Weiß-, Wollewaren,
Manufakturwaren, Cordinen,
per sofort oder 1. August
gesucht.
**Kaufhaus
Adolf Lachmann & Co.,
Döbeln i. Sa.**
Wirtschaftlerin.
Eine Wirtschaftlerin, 19 bis
23 Jahr alt, wird zum 1.
August auf großes Gut Nähe
Kommersbach in gute Stelle
gesucht durch
Hermann Klingenberg,
Stellenvermittl., Kommersbach,
Markt 21, am Rathaus.

Gothaer Lebensversicherungsbank
auf Gegenseitigkeit.
Versicherungsbestand Anfang März 1914:
1 Milliarde 174 Millionen Mark.
Bisher gewährte Dividenden: 310 Millionen Mark.
Alle Lebensrisiken können den Versicherungsnehmern zugute.
Direktor: Emil Luck, Riesa, Bahnhofstrasse 11.

Kirchennachrichten.
Gemeindegemeinde: Dienstag, 7. Juli: 6^{er} nachm. Abendmahl-
vorbereitung für das Feldartillerie-Regiment Nr. 32. Mitt-
woch, 8. Juli: 10^{er} vorm. Kommunion deselben.

Inventar-Auktion.
Donnerstag, den 9. Juli, um 1/10 Uhr vormittags,
kommt in Oppisch im Gut Nr. 7 sämtliches lebendes
und totes Inventar zum Verkauf: 2 Pferde, 9 Röhre,
5 Stück Jungvögel, 1 Bauer, 3 Zuchttauben, 3 Wagen,
1 Füllholzfässler, 1 Kartoffelortier- u. 1 Kartoffelauflauf-
maschine, 1 Rastrol, 1 Haumaschine, 1 Heuwender, 1 Schlep-
pechen, 2 dreiteilige Walzen, 1 Paar eiserne Eggen, 3 Paar
Zweiflächner und 1 Paar Glaspänner, Ernteleitern und
sämtliches Futtergerät.
Der Besitzer.

Mädchen, 20 Jahr, mit
besten Zeugnissen, sucht mög-
lichst sofort Stelle als
Stubenmädchen.
Angebote erbittet Gröba,
Erbelager Str. 43. S. r.

Jüngeres Mädchen
als Aufwartung für einige
Vormittagsstunden gesucht.
Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Lüchtige Plätterin
empfiehlt sich in und außer
dem Hause.
Frau Hilma Krüger,
Rittmarkt 7. l.

Ein ordentliches, lauberes
Mädchen
von 14-15 Jahren wird als
Aufwartung f. 1/2 Tag gesucht.
Pauker Str. 11, p.

Bierfahrer
sowie gesucht.
**Altien-Brauerei Reifewitz,
Niederlage Riesa. Gibitz 2.**
Jungere Mensch als
Hausbursche gesucht.
Hotel Wettiner Hof.

Kirchenspiele
werden angenommen.
Kirchhütte zu Poststr.
Germann Hofmann.

3 geübte Tischlerinnen
zum sofortigen Antritt ge-
sucht. Zu melden Kirch-
hütte Pauker Straße.
Erntemann
sucht Markt Nr. 1.

Berufswechsel.
Wer seinen Beruf ändern will
ob Beschäftigungslos ist, erlernen
den **Chausseurdiens** in der
Automobilbühnenstraße **Hugo
Maye, Halle a./E., Werkes-
burger Str. 95a.** Nach Aus-
bildung gute Stellung. Ver-
langen Sie sofort Prospekt.

Wachtung!
Einem Herrn ist Gelegen-
heit geboten, durch Ueber-
nahme meiner Filiale sich
eine dauernde Existenz mit
gutem Einkommen zu grün-
den. Erford. Kapital Mark
6-700. Risiko ausgeschlossen,
da Sicherheit geboten. Ved.
Vermögensnachweis. Näheres
Mittwoch, d. 8. d. M., von 3
bis 7 Uhr, im Hotel Wett-
tiner Hof, Riesa.

Kräftiges Fohlen,
11 Wochen alt, zu verkaufen
Preis Nr. 11.

Kaufe sofort belgische
Saugfohlen.
A. Weydort, Kommersbach B.

Nobelbank
zu kaufen gesucht. Off. unt.
T N in der Exp. d. Bl. abzugeben.

Makulatur
verkauft biligst
Rieser Tageblatt,
Goethestraße 59.

Gebrauchter, gut erhaltener
Gisshrant
zu kaufen gesucht. Off. unt.
A S 5 in die Exp. d. Bl. erbet.

Flechten
näss u. trock. Schuppenflechte
Bartflechte, skroph. Ekzema,
offene Füße
Hautausschläge, Aderheine,
böse Finger, alle Wunden,
sind oft sehr hartnäckig.
Wer bisher vergeblich auf
Heilung hoffte, versuche noch
die bewährte u. ärztl. empl.
Rino-Salbe
frei von schädlichen Bestandteilen.
Dose Mk. 1,15 u. 2,25.
Man verlange ausdrücklich
Rino u. achte genau auf die F.
Rich. Schubert & Co., S. u. H.
Weinböhla-Dresden.
Zu haben in allen Apotheken.

Telefon-
Teilnehmer-Verzeich-
nis in Ausdrucksform
— von Riesa —
Stück nur 30 Pfg.
Klein zu haben: Ge-
schäftsstelle des Rieser
Tageblattes Goethestr.
Nr. 59. Telefon Nr. 20.

Metallbetten an Firm.
Rat. frei.
Soligrahnenmatr., Kinderbett,
Stimmhellschlaf i. S. u.
Nähmaschinen
1. Haus u. Gewerbe bill.
Alle Reparaturen
a. Wasch i. d. Wohnung.
Erlaucht., Rabeln u. Cel.
K. Sander, Goethestr. 83.
Morgen Mittwoch kommt
auf dem Wochenmarkt ein
großer Transport

Gurken
spottbillig zum Verkauf.
Georg Schneider.
Pahlerbjen
(junge Späten), auch zum
Einmachen, 5 Liter 35 Pfg.
und 50 Pfg. **Waharder.**
Kobtrabi. Deutsche Gurken
frisch von der Ranke. Walde
erdbereit. Gemüses und
Blumenpflanzen. Schnitt
Blumen. Sämereien.
Alwin Stori, Gärtnerei,
Boppitzer Str. Fernspr. 114.

Kräftige Strohfelle
8 1/2-10 Pfd. Gewicht pro
Schod empfiehlt jetzt noch
sehr billig Bezirks-Anstalt
Muldnhütten, Sa.

Phänomobil,
8 PS, tadellos Wagen, extra
breit für 3 Personen, billig zu
verkaufen. Off. unt. „Phäno-
mobil“ in die Exped. d. Bl.
Ein guterhaltener
Kinderwagen
wird zu kaufen gesucht. Off.
mit Preisangabe in der Exp.
d. Bl. unt. F B niederzulegen.
Kinderwagen,
gut erhalten, billig zu ver-
kaufen **Schötker, 15, 1. r.**
Verkaufe betriebstüchtige
Druschsatz
entf. m. Blattstropfreße, auch
geteilt, 15 bis 30 Str. Stahlsg.
Franz Zahn jun.,
Kirschbain N.-E.
Ein getr. Anzug,
mittl. Stat., m. 2. kaufen gef.
Werte Off. mit Preisang.
unt. H H 200 in die Exp.
d. Bl. erbeten.

Kurszettel der Dresdner Börse vom 7. Juli 1914.

Aktien		Anleihen		Fremdwährungen		Sonstige	
Bezeichnung	Kurs	Bezeichnung	Kurs	Bezeichnung	Kurs	Bezeichnung	Kurs
Deutsche Bank	178,25	Preuss. Anleihe 4%	102	100 Mk. Goldmünzen	183,75	Deutsche Schutzstapel	12
Deutsche Reichsbank	178,25	do. 3 1/2%	100	200 Mk. Goldmünzen	183,75	Schles. Stammakt.	173
do.	178,25	do. 2 1/2%	99,40	1000 Mk. Goldmünzen	183,75	do. Berg-Alt.	118
Sächsische Bank	178,25	do. 1%	99,40	10000 Mk. Goldmünzen	183,75	Wanderei-Werte	24
do.	178,25	do. 1/2%	99,40			Braueren und Mälzerei-Aktien	
Sächsische Staatsbank v. 1853	178,25					Bergbau Akt.	8
do.	178,25					Verbraucher Riesa	125,00
Preussische Konj. Anleihe	178,25					Drauschgwg. Nationalbrauerei (Jürgens)	0
do.	178,25					Erste Rulmbacher Export	18
Stadt-Anleihen						Rulmbacher Bergbau	2
Dresdner Stadtanl. v. 1905	178,25					Deutsche Bierbrauerei	3
do.	178,25					Wäpinger Brauereigesellschaft	0
Chemnitzer Stadtanl. v. 1908 III	178,25					Feisenkeller-Brauerei	0
do.	178,25					do. Gemeinsh.	50
Blawener Stadtanl. v. 1910	178,25					Gumbinn-Brauerei	6
Rieser Stadtanl. v. 1891	178,25					Hofbrauerei Schützenhof	0
do.	178,25					Rulmbacher Rulmbau St. A St. B	5
Flaub- u. Oberpöndelbrücke	178,25					Wiesner Bismarckbrauerei	5
Landwirtsch. Pfandbriefe	178,25					Milchb. S.	11
do.	178,25					Blawener Lagerbier	6
Landwirtsch. Kreditbriefe	178,25					Reichsbrau	11
do.	178,25					Societätsbrauerei	6
Leipziger Exp.-St.-Bf. X	178,25					Vorwerker, Loh-, Chamotte, Glasfabrik-Aktien	22 1/2
undb. S. 1913	178,25					Vorwerker Akt.	20
do. XVI	178,25					do. Rosenthal	12
undb. S. 1902	178,25					do. Zeitz	13
Mittelb. Kohlen- u. Zucker-V. VII	178,25					Wiesner Ofenfabrik	8
do. Grundb. Gf. V	178,25					Sächsische Ofenfabrik	9
Sächs. Bodenk. Akt. Gf. V	178,25					Sächs. Zigarfabrik	9
do. VI	178,25					Sächsische Glasfabrik	20
do. VII	178,25					Eisengießerei Schneitzg.	7
Sächsische Volksbank	178,25					Dresde Akt.	14
do.	178,25					Chemische Fabrik Oyden Fritz Schulz jun. Webe & Co.	20 16
Transport-Aktien						Deutsche Interpinnerel	25
Sächs. Elbe-Dampfschiffahrt	178,25					Sächs. Rammgaspinnerei	4
Spezial- u. Spezialanl.-A.G.	178,25					Waldschäfer Aktienpinnerei	0
Vereingte Maschinenbau-Ges.	178,25					Deutsche Rumpfbau A.G. Rülh.	10
Papier-, Papierh. u. Photogr. Akt.-Aktien	178,25					Heberfabrik Zeitz	8
Heinrich Heinemann Akt.	178,25					Europäischer Hof, Hotelgesellschaft	0
See Akt.-Akt.	178,25					Rartonnagenindustrie	15
Gasfabrik Papierfabrik	178,25					Dresdner Cordinen	10